

Forschungen zur westfälischen Geschichte

in römischen Archiven und Bibliotheken.

Von
Dr. Heinrich Finke.

I. Allgemeiner Bericht.

Im Monat August des vorigen Jahres beschloß der Vorstand der Münster'schen Abtheilung unseres Vereins im vatikanischen Archiv nach westfälischen Urkunden des 13. Jahrh. durch mich Nachforschungen anstellen zu lassen. Der leitende Gedanke hierbei war, daß, nachdem so viel Zeit und Opfer für eine möglichst vollkommene Fortsetzung unseres Urkundenunternehmens verwendet seien, gerade unser Verein es sich nicht nehmen lassen könne, die durch die Großherzigkeit Leo XIII. freigegebenen Schätze des Vat. Arch. auch für die Zwecke des Westf. Urkb., von dem der 2. Theil des Paderborner Bandes zum Druck ungefähr fertig vorlag, dienstbar zu machen. Freudig übernahm ich diesen Auftrag, freilich auch mit einer gewissen Beflemmung. Wird das zu gewinnende Material den Opfern entsprechen? Niemand konnte mir Auskunft geben. Aus W. Diekamp's Nachlaß lagen mir Notizen über die ersten Registerbände vor; ferner war eine Äußerung von ihm bekannt: „In der vorigen Woche habe ich die Westfalica des 13. Jahrhunderts zu sammeln begonnen. Wie mir scheint, finde ich ziemliches unbekanntes Material.“¹⁾ Hieraus wie aus der ersten größeren Publication aus den Registerbänden des 13. Jahrhunderts von

¹⁾ Vgl. unsere Ztschr. Bd. 44, S. 193.

Berger¹⁾ einen Schluß auf das Ganze zu ziehen, war immerhin sehr gewagt.

Am 16. November langte ich in Rom an und vom 17. Nov. bis zum letzten April habe ich mit Ausnahme einiger weniger Tage, an denen ich auf der Vat. Bibliothek beschäftigt war, an allen Archivtagen von $\frac{1}{2}$ 9 bis 12 Uhr im Vatikanischen Archiv gearbeitet. Wie in den Vorjahren war auch im verfloffenen Winter fast jedes brauchbare Plätzchen in dem allerdings nicht allzu großen Benutzungsaal besetzt; freilich aus dem deutschen Reiche waren nur — zwei Westfalen anwesend! Man scheint bei uns die schönsten Arbeiten den andern Nationen überlassen zu wollen, um später die Nachlese zu haben.

Von den 50 Registerbänden des 13. Jahrh. — eigentlich bis 1303 d. h. zum Tode Bonifaz VIII. —, welche einen Theil der von Rom in die Welt gesandten päpstlichen Schreiben enthalten, kamen ca. 40 für mich in Betracht. Gern hätte ich im Anschluß an die bahnbrechenden Studien Kaltenbrunners²⁾ und Denifle's³⁾ den einen oder andern Band einer genauern Untersuchung unterzogen,⁴⁾ aber die Zeit drängte,

1) les registres d'Innocent IV. vol. I.

2) Die päpstlichen Register des 13. Jahrhunderts in „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ Bd. V. Trotz der vielen von Denifle schonungslos klar gelegten Schwächen hat die Arbeit K.'s doch auch ihre Verdienste und muß ihm namentlich jeder, der sich zum erstenmal mit den Regbd. praktisch beschäftigt, dafür dankbar sein.

3) In Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters Bd. II. S. 1 ff.

4) Namentlich Regbd. 27 verdient eine genaue Prüfung. Ich weise darauf hin, daß an den Stellen, wo die letzten Pergamentlagen durch Feuchtigkeit gelitten, die Schrift sich auf dem gegenüberliegenden Blatt abgedrückt hat, daß die Blätter aber später wirr durcheinander gelegt sind, so daß jetzt Schrift und Abdruck häufig durch ein oder mehrere Pergamentblätter getrennt sind.

und so mußte ich mich mit den Notizen begnügen, die ich mir bei Durcharbeitung der Westfalica machen konnte und die bei Publikation der Urkunden ihre Verwerthung finden sollen.

Ich fand für das 13. Jahrh. rund 240 auf Westfalen bezügliche Nummern; ich rechne dabei zu Westfalen die Diöcese Osnabrück, die Kölner und theilweise auch die Mainzer Kirchenprovinz. Von diesen 240 waren nicht ganz die Hälfte in guten, bezw. schlechten Drucken bekannt, ca. 130 noch ganz unbekannt oder nur im Regest wiedergegeben. Diese galt es, wenigstens so weit sie Westfalen im engern Sinne betrafen, ganz abzuschreiben; von den anderen war wenigstens ein Theil zu collationiren, so namentlich recht interessante von Innocenz III., welche bereits Migne¹⁾ nach älterer Quelle (Balluze) abgedruckt hat, die aber im 3. und 4. Bd. unseres Urkundenbuches fast ganz übergangen sind.

Die Durchsicht einiger Regbd. Johannis XXII. veranlaßte mich den Vorstand um Genehmigung zu ersuchen, meine Forschungen auch auf die erste Hälfte des 14. Jahrh. ausdehnen zu dürfen, was mir auch bereitwilligst gestattet wurde. Ich mußte diese Bitte um so eher stellen, als damals die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß die Benediktiner von S. Callisto, welche jetzt im Auftrage Leo XIII. die Regesten Clemens V. bearbeiten und damit zu Ende dieses Jahres fertig werden, sofort Johann XXII. (1316—34) in Angriff nehmen würden; damit würden die Registerbände dieses Papstes mit ihren mehr als 80000 Urk. wohl für länger als ein Jahrzehnt der privaten Forschung entzogen gewesen sein.²⁾

¹⁾ In Patrologia Bd. 214—216 passim.

²⁾ Die Mönche haben das Recht, die Codices in ihrem Kloster zu bearbeiten. In S. Callisto habe ich auch, Dank der besonderen Liebenswürdigkeit des P. J. S. Nawrátil, ein paar Regbd. Clemens V. an den Sonntagmorgen im Januar und Februar nach Westfalica durch-

Meine Sammlung von 1304—1342, also für einen Zeitraum von nicht ganz 40 Jahren, weist ca. 550 Nummern auf, allerdings Dank den massenhaften Provisionen zum guten Theil Regesten. Das Münster'sche Staatsarchiv enthält für dieselbe Zeit nicht viel mehr als 40 Nummern, und, eine interessante Erscheinung, von diesen 40 hier vorhandenen Urkunden findet sich, soweit ich jetzt das Material über schaue, keine als eigentlich westfälische in den Registerbänden. Ein instruktiver Beitrag zur Beurtheilung und Beantwortung der Frage, was in den Registerbänden Aufnahme gefunden, was nicht, falls diese Frage sich überhaupt wird beantworten lassen. Auf jeden Fall erhellt klar daraus, daß irgend welche Schlüsse aus dem Nichtvorhandensein einer Bulle in den päpstlichen Registerbänden auf Echtheit oder Unechtheit nicht zu machen sind.

Durch die mir vom Vorstand gesandte Hülfe war ich in den letzten Wochen meines Aufenthaltes in Rom in den Stand gesetzt, mich über die Westfalica des Vat. Arch. aus der spätern Zeit etwas genauer zu informiren. Für Papsturkunden Westfalen's aus den Registerbänden von 1342 bis Ende des 15. Jahrh. ist die Zahl 1000 sicher nicht zu hoch gegriffen. Außerdem kommen für diese Periode auch die aus Westfalen eingelaufenen und noch erhaltenen Originale in Betracht. Die Durchsicht des Repertorium castelli s. Angeli, in dem nur eingelaufene Originale verzeichnet stehen, war freilich fruchtlos; aber die kurzen Bemühungen des Unterarchivars Abate Wenzel verschafften mir an einem Morgen drei Originale aus dem 14. Jahrh.: 1) ein Notariatsinstrument des Erzbischofs von Köln von 1342, das ich abgeschrieben habe, 2) ein sehr interessantes Zeugenverhör des

suchen dürfen. — Inzwischen hat der Papst Abt Tofti und die Gallistiner mit der Bearbeitung der Regesten Martin V. (1417—31) beauftragt.

Bischofs von Minden über die Einkünfte der Kapelle in Wytersen von 1373 Juli 20.¹⁾ und 3) ein Not.-Instr. aus Osnabrück über die Einkünfte des Hauses in Laghe ord. s. Joh. anno 1373 Aug. 9. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß eine ziemlich bedeutende Anzahl Orig.-Urff. aus Westfalen im Vatik. Archiv liegen; leider ist, da dieselben noch nicht geordnet sind, gute Repertorien hierfür fehlen, das Auffinden mit Schwierigkeiten verknüpft und ganz in die Hand des Beamten gelegt. Schließlich müßten für die genannte Periode die großen Sammlungen, welche auf das Finanzwesen der Päpste bezug haben, und in denen sich zahlreiche Aufzeichnungen provinziellen Charakters finden, durchgesehen werden: die Zehntregister, Obligationen u. s. w.²⁾ Ich lasse in der Anmerkung eine von den Obligationen, wie sie bei jeder Bischofsernennung vorkamen, folgen.³⁾

¹⁾ — nullam in meis civitate et dyocesi Minden. preterquam dictam capellam Wytersen fore preceptoriam seu domum hospitalis ordinis predicti. Citavi — coram me religiosum virum fratrem Albertum de Yghenhusen militem — necnon Conradum in Lode, Henricum in Dauberdessen et Dechardum (!) in Vrylde parrochialium ecclesiarum circa dimidiam leucam ab ipsa capella distantium rectores.

²⁾ Man vgl. dazu den Paßus über das römische Staatsarchiv.

³⁾ Electi Monasteriensis.

Die tricesima mensis marcii [1425] ven. viri domini Gossinus Gros Monasteriensis et Bruno de Bochenn (!) Leodiensis ecclesiarum canonici procuratores domini Henrici Electi Monasteriensis prout de eorum procuracionis mandato quodam publico per discretum virum Bernardum Werninch clericum Monasteriensem apost. auct. notarium sub die XXI. mensis decembris proxime preteriti desuper confecti constabat instrumento obtulerunt et quilibet eorum obtulit

Am Rand: pro communi servicio camere apostolice et collegio domino-Card.XI. rum sancte Romane ecclesie cardinalium ratione Monasteriensis debiti florenorum auri de camera tria millia, ad quos ipsa ecclesia taxatur, et quinque minuta servicia consueta

Ein Hauptaugenmerk richtete ich aber auf die Reformationszeit und die darauf folgende Periode, ob sich vielleicht Ergänzungen zu den bekannten Werken von Keller und Hüfing finden ließen. Ich erhielt Einsicht in die Indices von Garampi, ein Kolossalwerk, das zwar nicht genau aber doch übersichtlich das im Vatik. Archiv aus den einzelnen Ländern enthaltene kirchenpolitische Material des 16. und 17. Jahrh. erkennen läßt. Die Aufzeichnungen aus denselben für das 16. Jahrhundert mögen hier folgen:

Minda.

Instructio episcopi pro ejus oratore ad sanctissimum
6. Febr. 1561.

Ejusdem epistolae 30. April 1567, 24. Jan. 1568,
5. Juli 1573.

Coloniensis electoris littere de electione episcopi
Mindensis Juli 1587.

Electi epistola ad sanctissimum 15. Juli 1587.

Informatio dicte ecclesie (!)

Monasterium.

Avvisi di Munster 30. Apr. 1532.

Francisci episcopi reformacio suae ecclesiae Jul.
1543.

Capituli ad capitulum Coloniense 15. Febr. 1545.

Lettera di Munster 6 et 19 Oct. 1548.

Avvisi che il capitolo avea intimato al vescovo di
abjurare l'eresia (1552).

Capituli ad Alphonsum card. s. Mariae in Domnica
30. Apr. 1559.

Instructio episcopi pro ejus oratore ad sanctissimum
principio et 6. Febr. 1561.

pro familiaribus et officialibus dominini nostri et dicti
collegii. Aus Martins V. obl. s. Coll. 1422—28 vol. 595
f. 99.

Episcopi ad sanct. 26. Mart. 1561.

Pii IV. motus proprius can. eccl. Monast. pro Johanne Schinking

Episcopi litterae 1566. — Ejusdem aliae 1. Oct. 1569, 1. Oct. 1570.

Votum in causa coadjutoriae.

Ricordi del vescovo per gli capitoli del collegio germanico in Roma 1573.

Littera capituli et 40. civium super episcopi electione 21. Jul. 1579.

Osnabruga.

Episcopus ad ssm 1539 Febr. 10.

Francisci episcopi reformatio suae ecclesiae Jul. 1543. Siehe oben.

Intimacio fatta dal Capitulo al vescovo di abjurare l'eresia (1552) Siehe oben.

Capituli ad ssm. 10. Kal. jan. 1557.

Instructio episcopi pro ejus oratore ad concilium principio 1561.

Episcopi litterae 17. Juli, 12 nov. 4. dec. 1561, 23. Marc., 27. April, 5. Mai 1562, 24. Juli 1565, 4. id. apr. 18. Kal. maii 13. Kal. aug. 18 nov. 12. dec. 1566.

Paderburna.

Episcopi litterae 1561.

Lettera sulla vacanza di detta chiesa 1568.

Capituli litterae 18. Juni 1585.

Ich glaube, von diesen Brieffschaften ist so gut wie gar nichts bekannt. Sie müßten den Grundstock für etwaige Forschungen aus dieser Zeit bilden. Eine Einsicht in dieselben war bei der Kürze der Zeit unmöglich, da jeder Brief von einem Archivbeamten in einem andern Repertorium aufgesucht und geholt werden muß. Zudem zeigte mir die Beschäftigung mit der ersten Nr.: Avvisi di Munster 1532, wie unvoll-

ständig die Indices sind. Statt des einen Briefes fand ich in dem betreffenden Bande¹⁾ zwei. Der erste von einer ungenannten Persönlichkeit aus Münster an Campeggio geschickt (1532 April 30.) schildert in grellen Farben die Verhältnisse in Münster und fordert zum energischen Eingreifen auf; der zweite von dem Kardinal am 11. Mai 1532 dem Papst übersandt, berichtet über den körperlichen Zustand des schwachen Friedrich v. Wied und sucht lebhaft Stimmung zu machen für den thatkräftigen Bischof Heinrich v. Paderborn und Osnabrück. Allerdings waren dies auch neben einer Reihe kleinerer Notizen²⁾ die einzigen Nachrichten aus jener bewegten Epoche münsterischer Geschichte. Daß aber noch weitere Nachrichten in Rom eingelaufen sind und also auch noch irgendwo stecken müssen, glaube ich aus einer Notiz des Nuntius Bergerius in seinem Briefe vom 22. Juli 1534 schließen zu dürfen: *non sava maraviglia, se per altre vie tenerete in Roma di avisi piu frequenti piu particolari et piu novi di quella guerra, che da me non havete.*³⁾

Von 12 bis 1 Uhr konnte ich (nach Schluß des Vat. Arch.) noch auf der Vat. Bibliothek arbeiten. Die Ergebnisse meiner dortigen Forschungen liegen in den nachfolgenden Studien über westfäl. Schriftsteller und Hdsch. vor. Hier sei nur noch erwähnt, daß ich in einem Sammelbände der Palatina einen Bericht über ein Kölner Provinzialkonzil aus der Zeit des Baseler Konzils fand, über das sonst nichts in den einschlägigen Werken bekannt ist. Derselbe wird von anderer Seite publicirt. Unter den in der Vatikan. Bibl. befindlichen Nunziaturberichten hebe ich den Cod. Ottobon.

¹⁾ Nunziatura di Germania 54. Lettere del Cardinale Campeggio 1530—32.

²⁾ Nunz. di Germ. 57 f. 124, 125, 143, 216, sämtlich vom J. 1534.

³⁾ Bei Garampi: Indices steht unter Anabaptistae, nur variae 1530 und einige Verbote von 1539 und später. Also wohl nichts für Münster.

2460 (2 Folioebände) hervor, der nur Westfalica zur Coadjutormwahl in Münster unter Christoph Bernard v. Galen enthält. Ein bis jetzt ungedrucktes, undatirtes Schreiben des Erzbischofs Albrecht von Mainz an den Bischof Heinrich II.) von Paderborn, in die Zeit von 1118—27 gehörig¹⁾, hatte Diekamp bereits aus Cod. Bibl. reg. Christ. 497 abkopirt, auf dessen Schlußblatt es von einer Hand s. XII. eingetragen ist; es wird im Supplement veröffentlicht werden.

Von Januar d. J. an habe ich die mir frei bleibende Nachmittagszeit bis 3 Uhr fast täglich zum Besuch des römischen Staatsarchiv's an der Piazza di Firenze verwendet. Ueber Einrichtung und Geschichte dieses erst nach 1870 geschaffenen Archiv's informirt noch immer am besten ein anziehend geschriebener von Ungenauigkeiten jedoch nicht freier Aufsatz von Gregorovius.²⁾ Da die Bedeutung des Staatsarchivs für die Geschichte der einzelnen Kirchenprovinzen noch niemals recht gewürdigt ist, so sind vielleicht einige ausführlichere Notizen am Platze. Während der größte Theil der archivalischen Sammlungen nur für die Historiker des Kirchenstaates oder höchstens Italiens Interesse hat, enthalten die materie ecclesiastiche Stoff für die Geschichte der Bisthümer und Abteien der ganzen christlichen Welt. Von den Unterabtheilungen dieser Klasse habe ich durchgesehen:

1) die libri annatarum des 15. Jahrh., im ganzen ca. 40 Bände. Dieselben beginnen mit dem Jahre 1421³⁾, und reichen mit großen Lücken bis tief ins 17. Jahrh.; so fehlen

¹⁾ Von Papst Paschalis II. (1099—1118) heißt es in der Urkunde: in quo domni nostri beate memorie pape Paschalis. Heinrich II. von Paderborn starb 1127.

²⁾ „Das römische Staatsarchiv“ in Sybel, Histor. Zeitschr. Bd. 36 (1876) S. 141—173.

³⁾ Nicht 1416 wie Gregorovius l. c. S. 152 sagt.

namentlich die Annatenbände Nicolaus V. vollständig. Der erste im Archiv vorhandene ist der 4. Martins V. Wo die übrigen drei und die später fehlenden zu suchen sind, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Im Vatik. Arch., wie Gregorovius vermuthet, finden sie sich nicht. Aufschrift¹⁾, Einrichtung²⁾, Art der Eintragung der Obligationen bleibt wenigstens bis ins 16. Jahrh. hinein — soweit habe ich dieselben eingesehen — immer dieselbe; selbst in den Formeln ist fast gar kein Unterschied.³⁾ Die Register sind unzweifelhaft original; das beweisen die verschiedenen Namensunterschriften der Kammerkleriker, die Korrekturen u. s. w. Auch für die allgemeine Geschichte können sie von Werth sein: Für den Nachweis, daß der Kardinal Willi nicht um 1425 sondern bereits 1420 gestorben sein muß, bedurfte es nur eines Ein-

¹⁾ liber annatarum sive mediorum fructuum (quartus, quintus u. s. w.) camere apostolice debitorum inceptus u. s. w.

²⁾ Die Haupteintheilung geschieht nach dem Grunde, ob eine Bulle mit oder ohne Obligation zurückgegeben wurde. Die letztere Formel heißt: Sequuntur bulle portate ad cameram apostolicam super beneficiis vacantibus, que sunt restitute sine obligacione juxta determinationem dominorum de camera. Die Untereintheilungen geschehen nach den Monaten.

³⁾ Ich lasse von beiden Arten (mit oder ohne Obligation) eine hier folgen:

Bd. 5 f. 78. Die 13. Juli (1425) Johannis Deghen principalis obligavit se camere super annata canonicatus et prebende ecclesie sancti Ludgeri Monasteriensis, quorum fructus sex marcarum argenti communi extimatione [valorem annum non excedunt.], vacantium per obitum Johannis Walling de Dyssen in curia. Collatorum eidem Rome 1425 Mai 1.

f. 264. Die 1426 Febr. 21. una bulla pro Francone de Eycksen super perpetua vicaria ad altare sancti Blasii situm in ambitu ecclesie s. Mauricii extra muros Monasterienses, cujus fructus trium marcarum u. s. w. Fuit restituta sine obligacione. Ita est. B. Dellante.

blickes in den ersten Bd. von 1421, in dem bereits die Benefizien des Kardinals anderweitig vergeben werden. Ueber den Tod Dietrichs v. Nien würden wahrscheinlich die verlorenen 3 ersten Bde. Aufschluß geben können. Ich habe aus den Annatenbänden die Westfalica aufgezeichnet: zwischen 400 und 500 Nummern s. XV. Ihr rein provinzialgeschichtlicher Werth besteht darin, daß sie uns den Tarwerth einer großen Anzahl Benefizien, von denen der Kapitel bis zu den kleinsten Dorfpfründen herab, sowie eine Masse heimathlicher Namen bekannt geben. Ihre Veröffentlichung als Anhang zu einem größerem Urkundenwerke dürfte ganz am Platze sein.

2) Libri decime. Unter ihnen befindet sich ein Band irrthümlich als nur Borgogna enthaltend bezeichnet, während er thatsächlich Notariatsinstrumente über die Einkünfte des Jubelablasses von 1475 in Burgund und den angrenzenden Ländern besonders Westdeutschland enthält; die westfälischen Notare Henricus Spiegel, cler. Paderb. (1478) und Anthוניus Vrye Suzaciensis, kommen verschiedene Male vor. Von Sammlungsurff. aus Westfalen findet sich fol. 75¹ f. eine aus Dortmund ausgestellt 1480 August 12. von frater Mathias Fanckel (!), sacre theologie baccalaureus, ord. pred. commissarius — magistri Gerardi de Elten, s. theol. professoris, ord. pred., plenissimarum indulgenciarum s. anni jubilei commissarii.¹⁾ Die übrigen Bände der 1387 beginnenden libri decime enthalten nur Einnahmeregister aus Italien.

¹⁾ Ich lasse den Schluß der Urk., der anschaulich das Verfahren bei der Geldprüfung und zugleich eine bedeutende Anzahl bei uns gangbarer Münzsorten wiedergibt, hier folgen: Clavigeri deputati, videlicet — Mathias, — Arnoldus Krawinckel pastor parr. eccl. b. Marie [Tremoniensis], — Christoforus magister civium et Reynoldus Krawinckel, unus de consulatu civitatis Tremoniensis dictam cistam sive capsam insimul adierunt et suis clavibus aperuerunt. Apertaque pecunias — extractas tribus lineis sacculis imposue-

3) Aspettativi. Die Serie derselben beginnt mit 1486, der 2. Band mit 1505. Im ersten Bande stehen mehrere Anwartschaftsurff. für Kleriker aus Westfalen.

4) Cessiones. Ein vereinzelter Band (liber in quo notantur resignaciones omnes seu cessiones quorumcunque beneficiorum ecclesiasticorum factas (!) in camera apostolica), der auch Westfalica enthält von 1457—70, die folgenden beginnen mit 1499.

runt. — Dictis pecuniis sic sacculis impositis, filis sive funiculis ligatis signetis — Mathie Fanckel et Christiani andedictorum fideliter signatis et munitis tribus fratribus ord. pred. ad eorum claustrum deportandum sunt commissi. Convocatis — ibidem — viris prenomatis ad dictum claustrum — ad horam secundam post meridiem — intransibibus cameram — Magistri Johannis Krawinkel sacre theol. prof. ord. fr. pred. ibidem numerati sunt et divisi aurei a moneta et magna pecunia a parva et minima pecunia in — quadrantibus et parvis monetis, omnibus non notis computatis tamen pro quinque florenis. Ceterum vero pecuniarum summa secundum taxationem florenorum aureorum et computationem Renensium florenorum non bene habita differabant in alium diem ad habendum bonum et legalem computum et taxationem boni auri ad cameram apostolicam destinandi. — Die vero lune decima quarta mensis Augusti hora tertia — in predicta camera compute et taxate sunt pecunie per — Theodoricum Prumen(?) magistrum civium et Reynoldum Krawinkel civem civitatis. De pecuniis argenteis extractis de cista octingenti et nonaginta duo floreni usuales et currentes. Quibus — die jovis ejusdem mensis vicesima quinta ad aureos reductis, expensis etiam deductis, remanserunt quingenti et septuaginta octo floreni Renenses, floreno computando pro tridecim solidis et dimidio secundum pagamentum Tremoniense. Item isti sunt floreni aurei extracti de capsula: videlicet sexaginta octo floreni Renenses, sexaginta quinque floreni postulatenses undecium floreni Trajectenses inferiores, quinque corone cum una media, unus leo, tres floreni Andree, duo Arnoldi, unus Salutius, quarta pars nobilis, unum ducatum, unus Reynoldus, medium scutum Guillelmi.

5) Mandati apostolici. Erster Band 1525, im ganzen 7 Bde. mit großen Lücken bis 1578 reichend, gar keine deutschen Benefizienfachen enthaltend, sondern in erster Linie französische, dann italienische und spanische.

Bei seinen Ordnungsarbeiten fand im Monat April der zweite Archivar 4 Bde. congregationes concistoriales aus den J. 1669—1675. Es sind die Verhandlungen der die Konfistorien vorbereitenden Kardinals-Kongregation. Unzweifelhaft sind die Bde. in früherer Zeit aus dem bekanntlich sekretierten Archiv dieser Kongregation zur Benutzung weggenommen und aus Nachlässigkeit irgendwo stehen gelassen, und haben so den Weg ins Staatsarchiv gefunden.

Bd. I enthält zunächst fol. 1—124 die Tagesordnung für die jedesmalige Sitzung in folgender Form: In sacra congregatione rerum consistorialium discutietur oder in s. congr. rer. cons., quae erit die ... habebitur. Daran schließen sich die Materialien der Bisthümer, die alphabetisch geordnet sind. Um ein Bild von der Reichhaltigkeit der Materialien und ihrer Wichtigkeit für die deutsche Bisthumsgegeschichte jener Zeit zu geben, lasse ich einige Angaben vornehmlich aus Bd. II hier folgen.¹⁾

Bd. I f. 742—830 aus den Jahren 1670 u. 71 reiches Material zur Geschichte der Koadjuturwahl für die Abtei Siegburg.

Bd. II. Fuldensis coadjutoris 18. Juli 1670 f. 57—62.

Herbipolensis electionis 30. Mai 1673 f. 107
—125.

„ decanatus 24. Apr. 1674 f. 126
—144.

„ confirmationis 30. Juli 1675
f. 144—477.

¹⁾ In Bd. III u. IV stehen sehr viele Polonica.

- Herbipolensis prepositurae 23. Apr. 1676 f.
148—166.
- Maguntinae electionis 3. Sept. 1675 f. 242—45.
- „ coadjutoris 19. Febr. 1671 f. 245
—253.
- Monasteriensis dismembrationis 19. Febr.
1671 f. 326.
- „ unionis 15. Dec. 1672 f.
327—329.
- „ seu Deuentriensis 15. Dec.
1672 f. 335—42.
- Bambergensis coadjutoris Mai u. Dec. 1674
f. 387—407.
- Paterbornensis electionis 1675 u. 76 f.
449—61.
- Passaviensis jurisdictionis, electionis episcopi,
suffraganei u. f. w. 1673—76 f.
505—559.
- Pragensis suffraganei 1673 u. 74. f. 590—604.
- Spirensis electionis 3. März 1676 f. 743—757.
- Treuerensis coadjutoris 21. Juli 1672 f. 767
—772.
- Tridentinae electionis f. 774—779.
- Viennensis episcopis suffraganei 1673 u. 74
f. 810—849.
- Wormatiensis postulatio 19. Nov. 1675 f.
853—864.
- Wratislaviensis confirmationis, Bitte um das
Ballium u. f. w. 1671—75 f. 865
—909.

Die Aktenstücke für Münster beziehen sich auf die Verleihung der geistlichen Jurisdiction über den früher zu Uetrecht gehörigen Theil der Grafschaft Bentheim an Münster, wofür

sich auch der katholisch gewordene Graf ausgesprochen¹⁾ und auf das wiederholte Ansuchen Christoph Bernhards von Galen ihm die Jurisdiktion und freie Verfügung über die Einkünfte der Benefizien und kirchlichen Güter in Transsylvanien, so weit er dasselbe erobert habe, zu gestatten.²⁾ In jedem der von mir abgeschriebenen Schriftstücke tritt die Vermischung religiöser und politischer Interessen, wie sie bei Christoph Bernard eigenthümlich ist, klar zu Tage.

Die „Paderbornensis electio“ betrifft an sich eine minder wichtige Angelegenheit, die Wahl des P. Aemilian Staelschmidt zum Abt von Abdinghof im J. 1674 und das energische Eintreten des Fürstbischofs Ferdinand v. Fürstenberg gegen dessen Bestätigung. Die Sache hat aber durch die begleitenden Nebenumstände so weittragende Wichtigkeit erlangt, daß der Papst und die Konfistorialkongregation sich wiederholt mit ihr befaßten.³⁾ Auf ein für die Auffassung des Fürstbischofs außerordentlich charakteristisches Schreiben werde ich später noch zurückkommen.

Von 3—4 Uhr Nachmittags habe ich einige Wochen hindurch auf der Biblioteca Corsini Nachforschungen nach Westfalica gehalten. Für die ältern Zeiten war das Ergebnis gleich Null, dagegen liegen für die Zeit des aus-

¹⁾ S'aggiunse la sodisfattione del conte, il quale vorrebbe che tutto il suo contado soggiacesse al Vescovo di Munster. Vgl. hierzu Hüfing, Fürstb. Chr. B. v. Galen, 205—7.

²⁾ la gratia della giurisdittione e dispositione di frutti di benefitii e beni ecclesiastici tanto regolari, quanto secolari ne luoghi acquistati nuovamente di mani degl' eretici. Und in einem Schreiben Chr. Bernhards aus dieser Zeit an seinem römischen Agenten heißt es: Plurimum conatus nostros juvabit benigna sanctitatis suae voluntas, qua in locis recens (!) acquisitis et episcopalis jurisdictio et suarum ecclesiarum dispositio nobis concedatur.

³⁾ Visa est sanctitati suae digna res, de qua s. haec congregatio consuleretur. f. 95.

gehenden 17. Jahrh. eine Reihe Kölner Nunziaturberichte daselbst, welche eventuell später zu benutzen sind.

An jedem Donnerstag — dem dies academicus für alle päpstlichen Institute — war die biblioteca Barberini von 9—2 Uhr geöffnet. An Westfalica fand ich dort vornehmlich dreierlei: 1) Einen aus Paderborn stammenden Roder. (Vgl. unten: Handschriften u. s. w.) 2) Einen langen Bericht des Kurfürsten von Köln, undatirt, aber aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammend, über die zersahrenen und verrotteten Zustände im Kloster Marienfeld. In einem beiliegenden Schreiben sucht der Kurfürst um Unterstellung desselben unter seine Jurisdiktion nach. Vielleicht hat dieses Verlangen den Bericht auch eine Nuance dunkler gefärbt? 3) Briefe Ferdinands v. Fürstenberg an Lukas Holstenius. (S. Abschnitt IV.) — Vereinzelte Notizen zur westfäl. Geschichte enthält auch die lange Serie der Abschriften von Konsistorialakten s. XVI u. XVII in dieser Bibliothek. So notirte ich mir, daß die Approbation des Grafen Johann v. Hoya, clerici Mindensis diocesis, — et in XXVII suae aetatis anno constituti zum Bischof von Osnabrück im Konsistorium vom 30. März 1554, die Approbation des Herzogs Georg v. Braunschweig zum Bischof von Minden im Konsistorium vom 16. Dec. 1555 und im selben Konsistorium die Bestätigung des Abtes Reiner v. Bocholz für Corvei stattfand.¹⁾

Der Besuch zweier Bibliotheken, der Fürsten Chigi und Borghese, die manches an Nunziaturberichten enthalten, ganz abgesehen von den Berichten des päpstlichen Gesandten beim Münsterschen Kongreß, Fabius Chigi, war mir nicht ermöglicht; doch besitze ich von ersterer einige Aufzeichnungen aus den Katalogen.

¹⁾ bibl. Barb. XXXVI. 15.

Wer sich mit Provinzialgeschichte beschäftigt, muß viel Spreu bei Seite werfen, um zum Werthvollen zu gelangen. Daß unter dem von mir Gesammelten sowie unter dem noch unverarbeiteten westfäl. Material in Rom sich sehr viel minderwerthiges findet, ist zugegeben; doch glaube ich, daß manches Stück wesentlich zur Kenntniß der Heimatgeschichte beitragen wird. Würden die Rathschläge Wend's maßgebend sein,¹⁾ so würde man warten, bis die école française und die „vaticanische Kommission“ mit ihren Perioden, die Oesterreicher-Baiern mit der Zeit von 1273—1347 fertig wären, aus ihren Publikationen das Provinzielle entnehmen und sich von einzelnen Regesten vollständige Abschriften verschaffen. Wer einen Blick in das Provinzialurkundenwesen gethan und die römischen Verhältnisse kennt, weiß, daß mit solchen Vorschlägen weder der Vollständigkeit noch der von Wend befürworteten Billigkeit gedient ist. Es ist im Gegentheile dringend zu wünschen, daß namentlich die westdeutschen Landestheile, an ihrer Spitze die historischen Vereine auf dem Gebiete der alten Kurstaaten Köln, Mainz, Trier, das außerordentliche reiche Urkundenmaterial des 14. Jahrh. für sich heben lassen; gerade wie es Sachsen, Westfalen, Polen gethan und die Böhmen es demnächst beginnen werden. Eine andere als eine sozusagen provinzielle Ausbeute wird für die nächste Zeit bei den Riesenbänden Johannis wohl kaum möglich sein. Und wenn es auch einmal kurz und klar gesagt werden muß: Das Vat. Arch. ist an hochpolitischen Materialien lange nicht so reich, als man gewöhnlich annimmt, so ist der Satz doch auch zu betonen: Für die Provinzialkirchen Geschichte liefern die Registerbände ein geradezu enormes Material.

¹⁾ In „Deutsche Literaturzeitung“ VIII. Nr. 16 (1887 April 16.), Kritik von Schmidt „Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295—1352 die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen“ u. s. w. betreffend.

Zum Schluß habe ich des stets freundlichen Entgegenkommens der Archivbeamten, besonders des Unterarchivars P. Denifle und des Abbate Wenzel, der getreuen Mitarbeit der Herren cand. hist. Schneider und Dr. Baumgarten, vor allem aber der immer bereiten Willfährigkeit, mit welcher der Vorstand des Vereins meinen Wünschen entgegenkam, mit aufrichtiger Dankbarkeit zu gedenken.

II. Zur Geschichte westfälischer Schriftsteller des Mittelalters.

1) Hermann von Minden.

Das Verdienst auf die Persönlichkeit und Wirksamkeit dieses bedeutenden westfälischen Dominikaners des 13. Jahrh. wieder mit Nachdruck hingewiesen zu haben, gebührt seinem Ordensgenossen P. Denifle.¹⁾ Trotzdem bereits Quétif-Éhard²⁾ und mehrere Jahrhunderte früher der Anonymus,³⁾ welcher uns die Gründungsgeschichte des Klosters Lohde im Mindenschen erzählt, den Namen Hermanns genannt und ersterer sein Leben kurz geschildert, kennt Fabricius nicht einmal seinen Namen und mit ihm schweigen die meisten modernen Gelehrtenlexika über diese Persönlichkeit.⁴⁾

Nur über eine Periode seines Lebens fließen die Nachrichten reichlich: als er von 1286—1290⁵⁾ Provinzial der deutschen Dominikaner war. Damals, als die provincia

¹⁾ Im Archiv für Litt.- u. Kirchengesch. Bd. II, S. 644 ff.

²⁾ Script. ord. Praed. 586.

³⁾ Bei Meibom, rer. Germ. II, 529.

⁴⁾ Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen, citirt ihn in einer Anmerkung Bd. I. S. 10.

⁵⁾ Quétif-Éhard sagt, er sei von seinem Amte, das er 7 Jahre getragen, 1293 entlastet worden. Während aber Hermann sich noch 1290 Februar 12. frater Hermannus de Minda, prior provincialis nennt und nennen läßt, heißt er 1290 August 11.: tunc prior provincialis.

Saxoniae noch nicht von der p. Theutoniae getrennt war, unterstanden seiner Sorge nicht bloß sämtliche Mannsklöster, sondern auch gegen siebenzig Frauenklöster, deren es damals in der einen deutschen Provinz mehr gab, als in allen andern 17 zusammen. „Es ist begreiflich, daß der Provinzial Deutschlands eine schwerere Bürde zu tragen hatte, als jeder andere Provinzial und niemand war sich dessen mehr bewußt als Hermann von Minden.“¹⁾ Da Hermann erkannte, daß die für die Dominikanerinnen erlassenen Ordenskonstitutionen nicht mehr ausreichten, so erließ er eigene admonitiones, welche verschiedene Punkte der Ordensregel mehr präzisiren und weiter ausführen. Vollständige Lostrennung der Schwestern von sich und der Außenwelt ist der Tenor dieser Ermahnungen.²⁾

Zugleich verfaßte er eine eigene Instruktion für die Dominikaner, denen die cura monialium oblag. Es ist nicht meine Aufgabe auf die interessanten Ausführungen, mit denen Denifle die Publikation dieser Instruktion begleitet, einzugehen; ob aber thatsächlich Hermann dadurch den Verfall der Studien im Orden so sehr gefördert, scheint mir doch noch fraglich.³⁾

Daß er ein vorzüglicher Seelenkenner und -Leiter gewesen, geht auch aus den herrlichen Verhaltensregeln hervor, die er den Brüdern seines Ordens, welche zur Leitung der sororum penitencium berufen waren, gibt: Nichts än-

Vgl. Straßburger Urkb. II, Nr. 164, 165 u. 174. Seine Amtsniederlegung hat also zwischen Februar und August 1290 stattgefunden.

¹⁾ So das Urtheil Denifle's S. 643 f. Johann Meyer sagt in seinem Catalog der Provinziale: „Diser was gar ser fast geflissen an dem ampt.“

²⁾ Sie sind uns erhalten in einer Hdschr. des Ordens (p. 139), deren Einsicht mir von P. Denifle gütigst verstattet wurde.

³⁾ Vgl. Denifle S. 646.

bern, wo es nicht nöthig ist; Förderung des gemeinsamen Lebens; keine neuen Regeln; richtig strafen; für gute Klausur sorgen; *vos ipsorum doloribus minus vini quam olei infundatis.*¹⁾

Ueberstürzung ist seiner konservativen Natur zuwider. Darum schreibt er auch an die Schwestern eines elsässischen Klosters: *Quamvis vos juxta mandatum venerabilis domini Johannis Tusculani episcopi apostolice sedis legati regulam beati Augustini et constitutiones sororum sancti Syxti de urbe acceptaveritis observanda, vobis tamen in hoc, ne precipitari videamini, duxi consulcius providendum, ordinans — quod usque dum habitum premissarum sororum assumpseritis neque ad regulam, neque ad constitutiones premissas sitis aliququaliter obligate.*²⁾ Er läßt ihnen sodann ein volles Jahr Zeit.

Während seines Provinzialates entbrannte der große Streit zwischen den Dominikanern und der Stadt Straßburg, der zu dem schärfsten Eingreifen der kirchlichen Autoritäten, des päpstlichen Legaten, des Diözesanbischofs und des Papstes führte. In den hierüber neuerdings veröffentlichten Urff. tritt Hermann v. Minden erst bei Beendigung des Streites, in den gegenseitigen Vergleichen, hervor.³⁾ Todesjahr und Ort des ersten westfälischen Dominikanerprovinzials sind unbekannt.

In folgendem gebe ich einige Notizen über Hermanns wichtigste Schrift: *de interdicto ecclesiastico*⁴⁾, da dieselbe fast völlig unbekannt ist. Sie steht in dem schon mehrfach erwähnten Cod. des Dominikanerordens auf f. 148—151;

¹⁾ P. Denifle wird die Instruktion später veröffentlichen.

²⁾ Vgl. den citirten Cod. f. 173.

³⁾ Vgl. hierzu Wiegand, Urff. der Stadt Straßburg II. Jahre 1287—90.

⁴⁾ Vgl. Denifle, Arch. f. Literatur u. Kirchengeschichte II, 232.

die dann folgenden Notizen können wohl mit der Schrift zusammengebracht werden, brauchen aber nicht nothwendig mit ihr ein ganzes zu bilden. Die Schrift, im Jahre 1270 verfaßt, stützt sich hauptsächlich auf die Dekrete Innocenz IV., ist rein juristischen Inhalts und entbehrt darum auch leider jeder historischen Anspielung. Die Diktion ist knapp und klar. Der oder die Adressaten (*vestre reverencie*), sind nicht näher bezeichnet; wahrscheinlich sind es seine Ordensbrüder.

Ueber den Zweck seiner Arbeit spricht sich Hermann selbst so aus:

Incipit tractatus de interdicto ecclesiastico.

Ad dirigendum simpliciores in noticiam interdicti, que apud multos est modica et incerta eo quod preceptores juris de hoc perfunctorie tractaverint et confuse, quibusdam omnino tacentibus, quibusdam opinionem suam ponentibus, aliis meliori judicio credulitatem suam submittentibus —, ratus sum utile fore, ut de hac materia fideliter conscriberem, que cercioribus rationibus et auctoritatibus innituntur. Scrutatus igitur scripta domini Innocencii quarti cum textu decretalium omnium a principio usque in finem, que de interdicto aliquam faciunt mencionem, ipsius sententiam tamquam legis animate et domini tam in jure quam in facto experientissimi cum reverencia sum complexus. Si quis aliter sapit, hoc ei dominus revelavit; non tamen habebit, quo me arguat vel impugnet, sub tante sedis propiciatorio latitantem, de cujus judicio disputare vel dubitare sacrilegii instar habetur. Posui enim, que posuit ille in apparatu suo sicut patebit ex meo, hanc prebens operam, ut spersa colligerem, collecta in competentem ordinem sub certis rubricis digererem, digesta reverencie vestre offerrem, si forte locum habere queat in vestro gazofilacio hoc minutum. Actum anno domini M^oCC^oLXX^o.

Dann folgt die Eintheilung des Traktates:

(V)idendum est, quid sit interdictum.

Quod (!) modis dicatur.

Quod sint ejus species.

Quam ob causam possit poni.

Quis possit interdicere.

Quis non possit.

Quis possit interdicti.

Quo ordine debeat fieri.

Sub qua forma verborum.

Quas penas generaliter omnibus inferat.

Quas quibusdam specialiter infligat.

Quas permittat gratias episcopis.

Quas religiosis.

Quas secularibus clericis.

Quas laicis.

De sepulturis interdictorum.

In quo violetur interdictum.

Que pena temere violantium illud et (de) absolutione
interdicti.

De confirmatione ejusdem.

2) Hermannus de Schildis.

Daß Hermannus de Schildis ein Westfale von Geburt, erwähnt Fabricius nach älteren Quellen.¹⁾ Wahrscheinlich

¹⁾ In Bibliotheca latina mediae et in finae aetatis III, 224 f. — Wenn Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen II, 342 in den „Nachträgen“ schreibt: „Politische Schriften. Zu den Traktaten des 14. Jahrh. gehört eine Schrift, welche sich erwähnt findet bei Döllinger, Ungedruckte Berichte u. (und Tagebücher zur Geschichte des Konzils von Trient) II, 180 von Hermannus Westphalus monachus de Campo, ord. Cisterc. in diocesi Monasteriensi autor medii seculi XIV.“ so ist damit unzweifelhaft Hermann Zoestius aus

stammt er aus Schilbesche bei Bielefeld. Er gehörte den Augustiner-Eremiten an, war Professor der Theologie und starb im Jahre 1357 in Würzburg. Seine zahlreichen Schriften theologischen Inhalts werden bei Fabricius aufgezählt. Die Abtheilung Palatina der Vatikanischen Bibliothek birgt zwei Werke mit einleitenden Bemerkungen über ihn, von welchen die erste für seine westfälische Abstammung zu sprechen scheint.¹⁾ Mehr läßt sich schwerlich sagen, da möglicherweise die Widmung auch dem Bischof Ludwig von Münster als Nachkommen der h. Elisabeth gegolten haben könnte.

Cod. Pal. 714 fol. 140 enthält nämlich als Einleitung in das Werk Hermanns *tabula seu summa de penitencia*²⁾

Mariensfeld gemeint und statt 14. Jahrh. das 15. zu setzen. Ueber diese Schrift heißt es bei Döllinger l. c. im Tagebuch des Nicolaus Psalmaeus, Bischofs von Verdun: *His diebus Petrus Gonzalez de Mendoza, Hispanus, episcopus Salmantinus, invisit multos ex patribus suos amicos, secum ferens et ostendens librum quendam manuscriptum bibliothecae Tridentinae Hermannij ejusdam Westphali, monachi de Campo ord. Cisterc., in diocesi Monasteriensi, auctoris medii saeculi 14. nonnullaque ex eo excerpta proposuit in congregatione die 25. novembris de episcoporum et curatorum institutione divina, quae quidem parum grata fuerunt legatis, quod summi pontificis auctoritatem et potestatem valde minuere et ecclesiae hierarchiam inturbare viderentur.* — Einen sonderbaren Anßian hat Zurbonsen in seiner sonst sehr lezenswerthen Schrift „Hermannus Zoestius und seine historisch-politischen Schriften“ 1884, über diese Stelle zu Tage gefördert. Er meint, „proposuit in congregatione die 25. novembris“ sei von Zoestius und von Verhandlungen des Baseler Konzils zu verstehen, und knüpft daran eine längere Erörterung, während bei Döllinger offenkundig von Mendoza und dem Tridentiner Konzil gesprochen wird! Der Irrthum ist nur dadurch erklärlich, daß Zurbonsen einfach Lorenz ausgeschrieben hat, ohne freilich seine Quelle zu nennen, und keinen Blick in das Döllinger'sche Buch gethan hat.

¹⁾ Vgl. aber die zweitfolgende Note.

²⁾ Ob dasselbe noch ganz unbekannt ist, vermag ich nicht zu sagen. Unter den bei Fabricius aufgeführten Schriften findet es sich nicht.

folgendes: Magister Hermannus de Schildis, doctor sacre theologie, hanc talulam collegit ex diversis dictis et scriptis sanctorum patrum et doctorum, tam sacre theologie, quam juris canonici, quam idem magister pro grato munuscolo misit domino Lodowico de Hassia, quondam episcopo Monasteriensis ecclesie in Westfalia pronepoti beate Elizabeth vidue. Et quia predictus magister multa voluit sub unitate comprehendere, ideo prolixas probaciones et allegaciones in hac materia fieri consuetas, quantum potuit declinavit. Que tamen hic superficialiter et propter simplices sacerdotes succincte per ipsum recitantur, in summa Hostiensis et aliis libris approbatis plenius et lacius pertractantur.

Ein zweites, auch bei Fabricius bereits aufgezähltes Werk, wird so eingeleitet:¹⁾ Incipit prologus in speculum manuale sacerdotum compilatum a fratre Hermanno de Schildicz, sacre theologie professoris, ordinis heremiticorum (!) sancti Augustini etc.

Venerabili in Christo patri — Friderico — episcopo ac reverendo patri Friderico decano venerande Rabenburgensis (!) ecclesie ac omnibus sacerdotibus per civitatem et dyocesim Rabenburgensem (!) constitutis.

Das corrumpte Wort Rabenburgensis ist unzweifelhaft Bamberg. Dort regierte von 1344—1352 Bischof Friedrich Graf von Truhendingen.²⁾ In Rakeburg, woran man auch denken könnte, regierte während des ganzen 14. Jahrh. kein Friedrich.

¹⁾ Cod. Pal. der Vat. 717 f. 49. Dasselbe findet sich im Cod. Palat. 362 s. XV. fol. 119—122 ohne die Widmung. Es schließt dort: Explicit per venerabilem virum religiosum Hermannum de Westphalia sacre theologie professorem. Die im gedr. Catalog: Codices Palat. Latini hinzugefügte Notiz: legas Westphalia ist überflüssig.

²⁾ Potthast, Wegweiser s. v.

Vielleicht gibt diese Notiz, aus der man wohl unstreitbar auf ein engeres Verhältniß Hermanns zur Diöcese Bamberg schließen darf, den Anstoß, dort über die nähern Lebensumstände des fruchtbaren Schriftstellers Nachforschungen anzustellen.

3) Hermann Galigaen.

In dem von dem Professor Gerhard Brant der Universität Heidelberg vermachten,¹⁾ zum großen Theil im Jahr 1400 geschriebenen²⁾ Cod. Pal. 330 der Vatik. Bibliothek mit einigen für die Geschichte Hollands nicht uninteressanten Notizen auf dem letzten Blatt, findet sich auf fol. 161—288: *Collectorium libri, qui dicitur rationale divinorum editi a domino Guilhelmo Durandi Mimatensi ecclesie episcopo.*

Also eine Uebersetzung des allgemein verbreiteten, unzählige Male gedruckten belehrenden Werkes.

Am Schluß auf fol. 288 heißt es: *Explicit hoc collectorium libri, qui dicitur rationale divinorum officiorum, collecti a magistro Hermanno Galigaen, bone memorie canonico ecclesie Monasteriensis, cujus anima requiescat in pace nec non per manus Gerardi Verken finitum et scriptum subannis domini MCCCC in die ascensionis domini.*

Der Name des Sammlers begegnet uns sonst nirgends. Wir können also den obigen Angaben nur entnehmen, daß der Münstersche Kanonikus Hermann Galigaen im 14. Jahrh. gelebt hat.³⁾

¹⁾ Ex legatione magistri Gerhardi Brant pertinet universitati Heidelbergensi.

²⁾ fol. 160¹ Scripta per me Gerardum Funca (!) et completa de Ruremunde . . . anno CCCC^o in prima die scilicet circumcisionis domini.

³⁾ Durandus verfaßte das rationale divinorum im Jahre 1286. Fabricius I u. II, 483.

Zum Glück hat der Verfasser in einem längeren Schlußwort sich ausführlich über sein Werk ausgesprochen, ein anderes von ihm verfaßtes Werk über den computus sich zugeschrieben, und zugleich seinem bescheidenen, sich selbst richtig schätzenden Wesen einen schönen Denkstein gesetzt. Ich lasse die Hauptstellen aus demselben hier folgen:

Quas rationales, prout melius potui in hoc collectorio breviter non tamen confuse pro majori parte certis atque locis competentibus adoptavi, quasdam eorum aliquando causa brevitatis ex certa sciencia pretermittens, necessarias vero et meo iudicio magis congruentes — relinquens intactas; pretermisi nichilominus quedam alia videlicet ea, que ad officium pertinent pontificale, sicut ea, que tractant de consecratione ecclesie vel altaris, de ordinatione clericorum, de benedictionibus abbatum, de velacione biginum, de consecratione crismatis olei sancti, olei infirmorum et de similibus, quia solum propter simplices sacerdotes hoc opus sum aggressus, — et sic de aliis, quia de aliis dicitur sufficienter in quarto libro sententiarum et in diversis summulis de sacramentis factis, et quia eorum expedicio requirit majus opus, quam hic facere decrevi. Amplius de computo nichil tetigi, de quo tamen dictus G. fecit unum tractatum specialem in dicto suo libro eo quod sciencia computi sacerdotibus sit necessaria, quia alias computum quendam ex diversis computis tam manualibus quam ecclesiasticis aliis et philosophicis non sine labore collegi, ad quem, cui hoc placuerit, poterit habere recursum. — Sciendum autem, quod hoc collectorium non ideo aggressus sum, ut aliquid de dicto libro scilicet rationali corrigerem, aut tanquam superfluum resecarem, aut ut ei aliquid adderem vel quomodo libet in melius commutarem, quia liber prelibatus omnino sufficientissime et per modum artis procedendo satis

conpendiose sub meliori etiam modo, quo bene possibile fuit, tanquam a viro excellentissimi ingenii et in omnibus ad materiam dicti libri pertinentibus non modica ex parte multum gracie est compilatus. — Verum ideo dumtaxat dictum collectorium per modum rudis doctrine aggredi dignum duxi, ut simplices, qui prolixitate libri tam solempnis eis visa onerosa, tanquam attoniti deterrentur hujus compendiosi collectorii brevitate allecti eorum, que in ecclesiasticis officiis aguntur, — non negligent perquirere rationes. Turpe enim — causas tractanti ignorare jus, in quo versatur. — Similiter hoc turpe est de quolibet artifice, quanto magis de sacerdote, scilicet ignorare illud, circa quod versatur. Unde summum studendum est sacerdoti, ne premissa ignoret, quia de ipsorum ignorancia in novissimo die rationem erit redditurus, ut dicit dictus Gwillermus in prologo libri sui, assimilans eciam ibidem sacerdotes, divina misteria absque eorum intellectu tractantes, jumentis panes portantibus ad usum aliorum. Si quis autem hic aliqua invenerit, que in sua ecclesia non observentur, vel in sua ecclesia aliqua, que hic non habentur, non ideo miretur, quia hic collecta non sequuntur ritus locorum speciales sed communiores et usitaciores. Unde quilibet ea secundum ordinarium ecclesie sue debet cum discrezione moderari. Quia vero idem G. in suo epilogo, quicquid in suo opere laude dignum contigerit reperiri, solum divine gratie ascribi desiderat, quodque indignum humane insufficiencie deputari, pro suo vero labore ingenti apud misericordissimum judicem, a quo solum mercedem laborum tam ingentium exspectat preces devotas fundi pro peccatis suis, ideoque ego indignus peccator simplicium sacerdotum vix consocius, ipsius vestigiis inherendo laudem tam sui quam mei operis misericordie divine ascribens, indignitatem vero non sui — sed mei

rūdis et inepti insufficientie -- ad consequendum peccatorum meorum veniam supplico preces porrigi omni bonorum largitori, qui est deus benedictus in secula seculorum. Amen.

4) Dietrich von Niem.

Das Studium des Lebens und der Schriften unseres berühmten westfälischen Landsmannes Dietrich von Niem ist seit zehn Jahren beinahe zu einer Modesache für die Historiker geworden. Alljährlich begegnen wir auf dem Büchermarkt einer Anzahl mehr oder minder gehaltvoller Schriften über den vielgewanderten und vielschreibenden Kurialen. Aber während auf der einen Seite die Zahl der aus dem Schatz der Bibliotheken gehobenen neuen Werke, die Dietrich zuerkannt werden, sich immer mehr vergrößert,¹⁾ suchen andere der Gefahr der „Ueberschätzung“ vorzubeugen und die Zahl der Arbeiten Dietrichs auf das richtige historische Maß zurückzuführen.

Tief einschneidend, wenn auch nicht in sehr glücklicher Weise, ist in jüngster Zeit der gründlichste Kenner und demnächstige Herausgeber der Werke Dietrichs, Georg Erler, vorgegangen.²⁾ Gerade die drei Reformschriften (kurz bezeichnet *de necessitate reformationis ecclesiae, de modis uniendi ac reformandi ecclesiam, de difficul-*

¹⁾ Vgl. besonders Sauerland, „fünf Fragmente aus der Chronik des Dietrich von Nieheim“, in Mittheil. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung VI, 583 ff. — Mattinger, *de bono Romani pontificis regimine*, Histor. Jahrb. V, 163 ff. — Dann meinen Art.: „Zwei Tagebücher über das Konstanzer Konzil“, in Zeitschr. für Christl. Archäologie u. Kirchengesch. I, 46 ff. — Die Thätigkeit Dietrichs für Konstanz ist noch sehr wenig erforscht.

²⁾ In seiner mir dieser Tage freundlichst übersandten Habilitationschrift: „Die historischen Schriften Dietrichs v. Nieheim.“

tate reformationis), welche Lenz in seiner bekannten Untersuchung¹⁾ unserm Westfalen zuschrieb und „die in Anbetracht der Kühnheit und Tiefe der Ideen dazu berechtigten, ihm einen hervorragenden Rang unter den politischen Schriftstellern seiner Zeit einzuräumen“, werden ihm von Erler rundweg abgesprochen²⁾ und damit die schriftstellerische Thätigkeit Niemals bedeutend herabgedrückt. Erler verschiebt die Angabe seiner Beweisgründe auf eine spätere Publikation. Leider; denn es ist schwer gegen die unbekannten anzukämpfen, zumal ich in Uebereinstimmung mit einer Reihe Historiker noch immer an Dietrich's Verfasserschaft für alle drei festhalte.

Unterstützt wurde Erler in seinem Angriff gegen die Urhebererschaft Dietrich's dadurch, daß keine der ihm bekannten Handschriften den Verfasser der drei Traktate nennt, überhaupt die Hdschr. nicht im besten Zustande sind. Im Münchener Roder haben die beiden letzten Traktate lange als Erzeugnisse Heinrich's v. Gent gegolten;³⁾ der Wiener Cod. Elstraw. I fol. 31 ff. enthält am Schluß der Schrift de necessitate Bruchstücke aus einer andern Schrift Dietrich's und macht den Eindruck des Unvollendeten.

Beim Durchblättern des Cod. Palatinus 595 der Vatikanischen Bibliothek, der in dem aus bekannten Gründen etwas eilig fertig gestellten ersten Bande des Verzeichnisses der Heidelberger Handschriften⁴⁾ sehr ungenau verzeichnet steht, stieß ich auf die oben an erster Stelle genannte Reformschrift.⁵⁾ Sie trägt zweimal den Namen unseres westfälischen Landsmannes. Am Schluß heißt es nach einer von dem Verfasser der Schrift herrührenden bissigen Bemerkung über die Pariser

1) Drei Traktate aus dem Schriftencyclus des Konstanzer Konzils.

2) I. c. S. 2 u. ö.

3) Vgl. Erle, im Archiv für Kirchen- und Literaturgesch. I, 377.

4) Codices Palatini latini, tomus I. Rom 1886.

5) fol. 72—82.

Universität: Hec reverendus magister T. Nyem. Und auf dem Blatt, welches dem Sertern mit dem Traktat vorangeht, findet sich unten in der Ecke folgende Notiz: Hic sequitur sexternus continens tractatum magistri T. Nyem super reformatione ecclesie, quem concessi magistro Nicolao Geyszhorn secunda mensis augusti anno etc. XXX secundo et domino plebano in Agersheyn ad presentandum eidem tradidi.¹⁾

Diese Notiz ist sicher, wie auch der größte Theil der Handschrift, und möglicherweise der Traktat selbst, von Bertoldus Bruckman de Wildungen, plebanus in Oppalo, der dem Konstanzer Konzil von Anfang bis zu Ende beimohnte,²⁾ geschrieben. Wenn der Schreiber auch wohl kaum mit dem Bertold v. Wildungen, decretorum doctor, einem der Sekretäre der Pisaner und Konstanzer Synode, identisch ist, so dürfen wir ihn doch für eine hervorragende urtheilsfähige Persönlichkeit halten: ihn beauftragte der Bischof und Klerus der Diocese Worms mit ihrer Vertretung in Basel,³⁾ wo er mit großem Eifer seine noch der Ausbeutung harrende Materialienammlung über dieses Konzil mit Randbemerkungen anlegte.

Daß dieser Mann, der uns auch für das Konstanzer Konzil eine Reihe wichtiger, sonst unbekannter Materialien erhalten hat, durch seine ganze Stellung, vorzüglich aber dadurch, daß er die Reformschrift, als sie noch in Konstanz circuirte, erhalten und die Abschrift kurz darauf erfolgte, für uns ein schwerwiegender Zeuge für die Autorschaft Dietrichs ist, liegt auf der Hand.

¹⁾ Vgl. meine Notizen im Histor. Jahrb. 1887, 284 ff.

²⁾ Me pro tunc ibidem presente a principio ejusdem sacri synodi Constanciensis usque in finem. fol. 138^l.

³⁾ fol. 149 Schreiben vom 21. November 1431.

Es ist jetzt an Erler, auch dieses Moment bei seinem Angriff auf die Urheberchaft Niems in Rechnung zu stellen, falls er es nicht vorzieht denselben nunmehr aufzugeben. Ich glaube, diese Perle aus der Schriftstellerkrone des Westfalen — es erscheinen auch manche sehr fragwürdige Steine darin — wird er ihm nicht rauben.

Nur ein Gedanke sei hervorgehoben. Verfasser des in bittern Worten die Schwächen der Kurie und des Klerus geißelnden Traktates, kann nur ein Deutscher sein und zwar ein Mann, der aus eigener, langjähriger Anschauung den Geschäftsgang an der Kurie bis ins kleinste Detail kannte: ersteres, denn keinem andern würde es eingefallen sein, ganz abgesehen von der Begeisterung für das alte, deutsche Kaiserthum, an drei Stellen Deutschlands zu gedenken,¹⁾ während keines anderen Landes so gedacht wird; letzteres, weil die Ummasse von Einzelangaben über Reservationen, Simonie an der Kurie, Reform derselben, alles in trockenem, datenmäßigem Stil gehalten, unmöglich fern von der Kurie gesammelt sein können. Dieser Mann war nach eigener Angabe in Bologna in der Umgebung des damaligen Kardinals von Bologna, des spätern Papstes Alexander V.²⁾ Was ist nun wohl natürlicher, als Verfasser Dietrich anzunehmen, auf den alle diese Angaben passen, oder aber unter den deutschen Kurialen, von denen keiner auf diesem Gebiet schriftstellerisch thätig war, den Autor zu suchen und so einen bislang nur dem Namen nach als Schreiber bekannten Mann zu einem der bedeutendsten kirchenpolitischen Schriftsteller damaliger Zeit zu erheben?

¹⁾ v. der Hardt, I, S. 290/1, 292/3, 294/5.

²⁾ Sic enim dum ageretur, quod Pisanum concilium convocaretur, me quadam vice presente, dixit faciendum esse bone memorie Alexander papa V. tunc cardinalis Bononie degens, heißt es in einem noch ungedruckten Abschnitt der Schrift.

Der Fund dieser Schrift ist aber noch in doppelter Hinsicht wichtig. Daß die bis jetzt allein bekannte Wiener Handschrift nicht vollständig sei, konnte jeder, der dieselben einer genauen Prüfung unterzog, leicht merken; im cod. Palat. 595 finden sich nun die fehlenden Stücke, die einen nicht unbedeutenden Bruchtheil des Ganzen ausmachen. Sie setzen bei *reddo quadruplum*¹⁾ ein, bringen dann noch in stark veränderter Form die im Wiener Roder folgenden drei Kapitel über die hussitischen Wirren u. s. w., fast unverändert die bekannte Stelle: *Nunc peto, amantissime pater*²⁾, schließen dafür aber den bei v. d. Hardt eingefügten, den *Privilegia aut jura imperii* Dietrich's³⁾ entnommenen Passus: *Fecit autem deus duo luminaria* aus.

Zwei Gedanken werden in diesem Schlußtheile ausführlich erörtert: die schlimmen Folgen der Reservationen und ihr stetes Ueberhandnehmen; ein Abschnitt betitelt sich: *nove reservationes generales beneficiorum ecclesiasticorum per dominum Johannem papam XXIII de multis aliis, quas eciam fecit de novo ultra antiquas et consuetas*.

Daran schließt sich ein heftiger Ausfall gegen das weltliche Besizthum der Kirche und der Prälaten.

Ich hebe aus der Fülle ein paar für die Persönlichkeit Dietrich's charakteristische Stellen hervor, indem ich mir eine weitere Erörterung des Aufbaues und Wesens der Schrift für die vollständige Veröffentlichung des Traktates aufspare.

Als Schilderung vorzüglich, als historische Darstellung, wie stets bei Dietrich übertrieben, erscheint die Stelle über das Vorgehen der *collectores fructuum*:

Cum moritur episcopus catholice ecclesie vel abbas cujuscunque monasterii in Italia et quibusdam aliis par-

¹⁾ v. d. Hardt, I, S. 307 Schluß des Cap. XXVII.

²⁾ Hardt, I, 286 ff.

³⁾ Schardt, de jurisdictione — ecclesiastica 785 ff.

tibus, statim collectores fructuum apostolice camere debitorum vel alii officiales dicte camere recipiunt pecunias, vestes, libros, jocalia, domus, utensilia, equos, boves, oves, et alia animalium genera, vina, et breviter omnia mobilia seque movencia et etiam credita nec non jura et actiones quecunque, prout ad ipsum defunctum, dum viveret, pertinebant, que vocant spolia, ad unguem rapiunt et extorquent, suisque (?) et dicte camere amplicant, que rationabiliter deberent eisdem ecclesiis et monasteriis remanere aut saltem futuris successoribus reservari. Propter quod ecclesie et monasteria ipsa permaxime destruuntur, ac divinus cultus et regularis observancia in ipsis monasteriis propterea negligitur, nec possunt inibi fieri debita opera caritatis. —

Mit großem Geschick weiß er seine Anschauung über die Regierungsart Johann XXIII., auf den er in frühern Jahren größere Hoffnungen gesetzt, an den Mann zu bringen. Die Kritik ist herb und offen und dabei doch so, daß sie noch nicht ganz das Tischtuch zwischen beiden zerschneidet. Wie das geistliche Regiment ganz in das weltliche aufgegangen, wie Johann sich gar nichts um ersteres und desto mehr um letzteres gekümmert, das weiß jedermann, aber: „Gott kann ja aus Steinen Söhne Abrahams schaffen und ist er einer von diesen, so kann er auch die Kirche noch reformiren.“ Die interessante Stelle lautet (f. 81): Adhuc unum velle petere a vobis, queso, respondeatis. Quid enim vobis videtur, si ipse dominus Johannes papa remaneat. Nunquam per eum universalis ecclesia poterit bene in spiritualibus reformari. Miror, quod talia a me petitis, que vos optime scitis, vel forsán nitemini me temptare. Et licet veritas odium pariat, dicam tamen, quod de hoc mihi videtur. Scriptum est: Ex factis eorum cognoscetis eos. Preterea ut dicit philosophus: Nemo prosperatur in eo, quod ignorat. Certum autem est, et experientia

docet quod ipse dominus Johannes papa quoad spiritualia, si bene vel male transirent, semper sibi ultima cura fuit et est et similiter ad reformandos mores suorum curialium et aliorum necnon augendam ejus obedienciam, saltem per modos debitos et necessarios nichil apparuit hactenus nec apparet in effectu(!). Potest enim deus ex lapidibus filios Abrahe suscitare et si erit unus ex illis, tunc forsitan ipsa ecclesia per eum reformabitur in spiritualibus ipsis. — Et hiis rogo sis contentus. De temporalibus vero, si dominus papa illa bene vel male dispenset parum nobis curandum est. Nam ipse et sui quibus hoc committit, ut videmus aperte, omnia emolumenta, que exinde proveniunt, percipiunt, nec illa dispensant, prout dispensare deberent, saltem juxta dispositionem utriusque juris, set proiciuntur in saccum pertusum. Non enim vidi, quod magis daretur per papam et suos ministros de hiis ipsis emolumentis Rome, Viterbii, Perusii, Bononie et aliis civitatibus et terris Romane ecclesie in temporalibus, pauperibus, peregrinis et aliis miserabilibus personis clericis et laicis, ymmo minus, quam Florencie, Senis et aliis egregiis civitatibus et terris, in quibus Romana ecclesia in temporalibus non dominatur.

Nun noch eine Stelle, mit welcher Dietrich auf ein ihm am besten bekanntes und von ihm darum auch fleißig bebautes Gebiet gelangt:

Propter ista temporalia et regalia, que nonnulli summi pontifices ipsis asscripserunt in Italia et quibusdam provinciis et insulis contiguas inter ipsos et eis adherentes ex una parte, nec non plures Romanorum imperatores et reges ex alia fuisse sediciones et guerras seivissimas et longissimas, per quas eciam tota christianitas vehementissime turbabatur. Reperitur tamen in auctenticis scripturis, quas ego legi de verbo ad verbum,

quod Leo papa VIII in concilio generali apud Lateranum in basilica ad sancta sanctorum solempniter celebrato cum cetu suorum cardinalium, nec non archiepiscopis, episcopis, et abbatibus admodum multis viris religiosissimis ibidem eciam nominatim expressis, legum doctoribus et peritis, approbantibus eciam senatu et populo Romano ac volentibus concorditer omnia dominia et regalia necnon possessiones ecclesie Romane donata per Constantinum primum imperatorem, seu Justinianum principem Romanorum innovata, Pipinum et ejus filium Karolum magnum reges Francorum nec non Aripertum, regem Gothorum et Lombardorum inter alia multa valde in Ottonem magnum primum Augustum ejusque successores imperatores et reges Romanorum, et qui regnum Italie tenerent pro tempore, eciam cum abjuracione perpetua et sollempni super cruce domini et reliquiis apostolorum Petri et Pauli et multis aliis venerandis reliquiis sanctorum ibi expressis in perpetuum et irrevocabiliter transtulisse, ipsumque Ottonem imperatorem et Adelheydim ejus uxorem et regni consortem in eodem concilio tunc presentes, pro se et successoribus ipsis, in predicto generali concilio acceptasse translacionem et donacionem antedictas cum maximis et horribilibus penis et censuris similiter hic expressis in illos, qui forsan contra premissa venirent.

Außerdem weist die citirte Hdschr. der Palatina Randglossen, oder wenn man will, Scholien auf, welche in der Wiener Hdschr. gänzlich fehlen. Das betreffende Stichwort des Textes hat ein charakteristisches Zeichen, das bei den Noten wiederkehrt. Text und Noten rühren von einer Hand her;¹⁾ nur hat diese bei den Noten etwas kleiner geschrieben

¹⁾ Vergl. Hstor. Jahrb. VIII, 285. Eine genauere Prüfung der Schrift hat dieses Resultat ergeben.

und sie erst nach Fertigstellung des Textes auf der betreffenden Seite eingefügt. Der Beweis folgt daraus, daß wiederholt der Raum für die Note an der begonnenen Schreibstelle nicht genügte, weshalb einmal der Anfang einfach ausradiert, ein ander Mal die folgende Seite zu Hülfe genommen wurde.¹⁾ Es sind erläuternde Zusätze zuweilen von beträchtlicher Länge und gleichzeitig mit dem Text entstanden d. h. kurz vor Beginn des Konzils: Quare patimur — heißt es in der Glosse zu v. d. Hardt I, 278 Cap. II §. 5 caput — istud scisma aut triscisma inter et super nos tam diu tamque periculose vigere et non concurrimus omnes simul scilicet et divites et pauperes, et quibus juxta suam possibilitatem cum dei adjutorio penitus extirpetur? Ecce, nunc ad hunc locum ydoneum, ubi patet libertas loquendi et consulendi, ad illud scilicet Constanciense (concilium) sumus propterea insimul congregati, — et multitudo gencium, scilicet ecclesiasticorum prelatorum et secularium potestatum ac eciam aliorum inferiorum tam clericorum quam laicorum de diversis regionibus atque locis, sive terris. Facite igitur, quorum interest, precipue vos prelati, dignos fructus in ea parte! In einer anderen Note wird gerade wie im Text das Konzil als bevorstehend erwähnt.

Daß Noten und Text vom selben Verfasser herrühren, bedarf bei aufmerksamer Lektüre der beiden keines Beweises. Die Noten sind Erläuterungen des Textes, ganz in dem Sinne desselben gehalten und wo ein neuer Gedanke auftaucht, entspricht er ganz den Verhältnissen und Anschauungen unseres Westfalen, mag er nun über Friedrich II. den vir litteratus et deo devotus einen Erfurs machen, oder über den Nutzen

¹⁾ Ein ähnliches Verhältniß bei der Wernigeroder Hdschr. der Privilegia aut jura imperii. S. Erler, I. c. 84.

der Provinzialkonzile in Deutschland in einer langathmigen Erörterung sich gefallen.

Eine Prüfung der beiden andern, oben angeführten Traktate läßt sich mit römischen Materialien, soweit ich dieselben jetzt überschau, nicht vornehmen. In einem Münchener Codex stehen de modis uniendi und de difficultate reformationis zusammen als eine Schrift.¹⁾ So viel ist sicher, die Hdschr. der Palatina wird es Erler sehr erschweren, seine Verwerfung der Autorschaft Dietrichs zu begründen. Man vergleiche nur folgende Stellen:

De modis uniendi.

De necessitate reformationis.

Concilium — generale — limitet ac terminet potestatem coactivam et usurpatam papalem. Et ut sic fieret, fuit omnino inclinatus dictus dominus Alexander V. ante ejus papatum, dum ageretur, ut dictum concilium celebraretur in Pisis. Qui etiam hoc dicebat et etiam super limitatione subsequenda multis argumentis — insudabat. Qui creatus in papam in lucem educere non curabat.

...nisi illius regendi facultas, ne dicam abusiva potestas — provide limitetur — Sic enim dum ageretur, quod Pisanum concilium convocaretur, me quadam vice presente, dixit faciendum esse bone memorie Alexander papa V. tunc Cardinalis Bononie degens. Set cum ad papatum postea devenit, illius dicti — immemor u. s. w.

Cod. Pal. 795 fol. 66¹.

v. d. Hardt I, 90.

Die Abhandlung de modis uniendi entstand vor der de necessitate reformationis. Es bleibt also nur zweierlei

¹⁾ Vgl. Ehrle, I. c. I, 377.

übrig bei der unleugbaren Uebereinstimmung der Stellen: Entweder hat Dietrich die Geschichte über Alexander V. dem Traktat *de modis* entlehnt und sich lügnerisch als betheiligte angegeben, oder aber beide Traktate entstammen derselben Feder d. h. der Dietrichs von Niem. Da Erler mehrmals entschieden gegen ersteres sich erklärt, so bleibt nur das zweite übrig: Beide Schriften und damit auch wohl die dritte rühren von Niem her.

5) Dietrich von Münster.

Ueber die litterarische Thätigkeit dieses begabten Theologen, der als erster Vertreter der Kölner Universität am Konstanzer Konzil Theil nahm, und von dort seine lichtvollen, objektiv gehaltenen Berichte in zahlreichen Briefen nach Köln sandte,¹⁾ die eine werthvolle Quelle für die Geschichte jener bewegten Zeit bieten, hatte ich auf eine größere Ausbeute, namentlich in den Hdschr. der Palatina, gehofft. Aber nur zwei Codices derselben bieten ein paar werthvollere Ergänzungen.

Der Cod. Palat. 415, aus einem pfälzer Kloster stammend und ganz von der Hand des frater Nicolaus Rorbach geschrieben, enthält eine

*collacio universitatis Colloniensis facta coram rege
Collonie per magistrum Theodericum de Monasterio
doctor (!) sacre theologie.*

Dieselbe ist undatirt. Die Erwähnung des noch bestehenden Schisma's und die Freude über das bevorstehende Konzil auf deutschem Boden weisen jedoch auf den Kölner Aufenthalt des römischen Königs Sigismund nach seiner Nacherer Krönungsfahrt im December 1414 hin, wo er die Streitigkeiten zwischen dem von Johann XXIII. neu ernannten

¹⁾ Bei Martène, thesaurus anecdot. tom. II.

Erzbischofe von Köln und dem Bischofe von Paderborn um den Kölner Stuhl beizulegen suchte,¹⁾ oder wie sich Sigismund in einem bislang ungedruckten Schreiben ausdrückte, wo er die Gregorianischen Wirren zu beseitigen sich bemühte.²⁾

Reden damaliger Zeit leiden meist an zwei Uebeln: an Ueberschwenglichkeit und innerer Leere. Von ersterer ist auch die Ansprache Dietrichs nicht ganz frei. Dagegen bringt sie eine Reihe guter Gedanken, gekleidet in eine anziehende, echt rhetorische Form, welche die Begabung des Theologen hierfür bekunden und sie der vollen Veröffentlichung werth erscheinen lassen.

Zwei Punkte lasse ich aus derselben folgen. Im ersten Theil bespricht er die Stellung des Königs zum Konzil und zur Kirchenreform. Die trüben Verhältnisse brachten es mit sich, daß selbst Leute von so weitem Gesichtskreis und so ausgesprochenen kirchlicher Treue gar keine Hoffnung für die Reform mehr auf die Leiter der Kirche setzten und alles von der weltlichen Macht erwarteten. Wohlthuend wirkt die warme patriotische Begeisterung, die stolze Freude über die für Deutschland so glorreiche Versammlung.

Einzig steht wohl der zweite Theil da; mir wenigstens ist unter den zahlreichen Reden dieser Zeit, die ich durchgemustert, nie eine Berührung der socialen Frage begegnet. Daß die damaligen Agrarverhältnisse namentlich in unserm Vaterland sehr im argen lagen, Dank der unzähligen von Raub und Brand begleiteten Fehden ist bekannt. „Auf

¹⁾ In der Konzilsitzung vom 7. Dec. 1414 entschuldigte ihn sein Gesandter, der Erzbischof von Calocza, deshalb.

²⁾ . . . qualiter pro confutandis erroribus Gregorianorum, qui in terra ista passim etiam circa personas satis fortes pullulabant. Hujus rei gratia nos civitatem Coloniensem introisse, ut erroribus hujusmodi — correctis veritas elucesceret. Der Brief findet sich in versch. Hdschr. der Vatitana und der Bibliothek Barberini. Am besten in der Mtensammlung des Gerretanus Cod. Vatican. 4942.

jene armen, im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brod suchenden Landleute lenke ich deinen Blick," ruft er dem Herrscher zu. „Sie arbeiten ja nicht für sich allein, sondern für alle Stände, und schau, wie sie mißhandelt werden: Durch Plünderereien und harte Auflagen werden sie ausgefogen. Hier schaffe deine Macht, Weisheit, Güte Abhülfe!" Der Wille des Königs war gut, aber seine Macht zu schwach und so blieb alles trotz der Landfriedensbündnisse beim alten, ja wurde am Rhein und in Westfalen noch ärger.

Der Text der Rede lautet: Dominus tecum virorum fortissime. — O rex, o Cesar, o Auguste, o monarcha orbis terre, quot et quanta secundum divinam preordinationem tue incumbunt regali providencie! — O rex, quia dominus tecum, vigilet inprimis tua regalis providencia oculis plena ante et retro super reformatione militantis ecclesie. Tu nempe grandis es ista aquila (!), sub cujus alarum umbra in hoc magno fervore tribulationis omnes expectamus refrigerium consolacionis. Et tu es ille, inquem amplius, quam in cunctos mortales universa membra militantis ecclesie, cujuscumque extant obediencie, suam spem, suam confidenciam fixerunt. Spem, dico, videndi per te universalis ecclesie felicem unionem, summe necessariam, diu desideratam, diu expectatam ac veris ecclesie zelatoribus, dum venerit, super modum jocundam. Et nedum spem videndi ecclesie unionem, sed et in aliis reformationem. Constat, o rex, quod secundum beneplacitum regie majestatis est sacrum generale concilium nunc instans usque ad hoc tempus prorogatum et in Alamania collocatum, non in modicam quin ymmo in magnam Alamanie gloriam. Ea propter, o rex, magis incumbit tue regali providencie cunctisque principibus et prelatiis Alamanie instanter, instancius, instantissime et quasi infatigabiliter laborare, quatinus in dicto sacro concilio finis optatus

habeatur. Si enim quod absit regia majestas fortasse fatigata manum deponeret aut ab hoc labore cessaret, quid fieret, nisi novissimus error pejor priore et necesse erit, quod veniant scandala, quin ymmo: Ve mundo a scandalis! Et timere oportet, quod malis nostris exigentibus et obicem divine miseracione (!) ponentibus impleatur illa prophecia dura de pressuris ecclesie. Prophecia, dico, illius aquile volantis per medium celi et dicentis voce magna: Ve, ve, ve habitantibus in terra! De qua habetur in apoc. VIII et que illa sancta virgo Hildegardis prophetissa formidaliter prosequitur in suis libris. Sed, o rex, o spes nostra inter mortales, noli unquam ullo tempore retrahere manum tue clemencie ab hoc sancto labore a te inchoato donec perfeceris, — Inclinentur eciam o rex sublimis oculi tue majestatis cum pietate et compassione ad istos pauperes villanos agros et rura colentes et in sudore vultus sui panem querentes. Querentes quidem nedum pro se set pro omni statu et vide, o rex, quomodo isti supramodum cruciantur. Nedum rapinis, spoliis et duris exactionibus exscoriantur, sed quod deterius est incendiis et carbonibus desolatoriis quasi penitus exterminantur in magnam desolacionem patriarum. Que dura consuetudo amplius in Alamania quam in aliis inclitis regnis invaluisse dicitur. Prout flebilis experientia hodie docet in ista patria coram oculis regie majestatis. Contra que universa mala sic supramodum exorbitancia dignetur regia majestas, regia potestas, regia sapiencia atque clemencia se pro muro opponere et ista mala, prout possibile fuerit, de medio amputare. —

Daß Dietrich von Münster ein begeisterter Anhänger der kirchlichen Reform gewesen, beweisen schon die Bruchstücke aus seinen Reden, welche v. d. Hardt in seinem Sammel-

werke über das Konzil veröffentlicht hat.¹⁾ Auch praktisch suchte er durch seine Theilnahme an den Sitzungen des wichtigen Reformausschusses zu wirken. Wie aber seine Stellungnahme zu der schon früh in Konstanz erörterten Frage bezüglich der Oberhoheit des Konzils über den Papst gewesen, ließ sich schwer aus seinen Briefen vom Konzil erkennen. Erwünschten Aufschluß bietet hierüber ein von ihm wahrscheinlich in einer Sitzung der deutschen oder aller Nationen eingereichtes Gutachten unter folgendem Begleitschreiben:

Reverendissimi patres et domini. Quidam vestrarum dominacionum humillimus, amore veritatis instigatus, scire desiderat hujus sacri concilii generalis, scilicet Constanciensis, auctoritatem atque potestatem. Et ob hoc infrascriptam questionem cum responsione, que sibi videbitur posse dari ad eandem coram vestris dominacionibus proponi disposuit, in presenti cedula vestrarum paternitatum tociusque sacri concilii benigne correctioni se submittens.

Magister Theodericus de Monasterio.²⁾

Die von ihm gestellte questio lautet: Utrum ecclesia militans, quam hoc sacrum concilium generale representat, in diffiniendo, judicando, sentenciando super illis, que respiciunt piam reformationem in capite et in membris sit majoris auctoritatis et potestatis judicarie quam papa?

Mit einem stattlichen Apparat von conclusiones, propositiones und corrolaria wird dieser Satz bejaht, der an sich allerdings noch nicht so weit ging, wie manche radikale Anträge aus der ersten Konstanzer Zeit. Mit einer Schärfe, die gegen den ruhigen Ton der Briefe auffallend absticht,

¹⁾ Concilium Constantiense V proleg. 22 ff. und dann auch in seiner Hist. literaria reformationis III, 115.

²⁾ In dem schon oben citirten Cod. Pal. 595 fol. 46, 1 u. 2.

räth er zur eventuellen Absetzung des Papstes Johann XXIII., den er im übrigen als „einen noch nicht vor Alter gebeugten, kräftigen Mann im besten Alter“ schildert¹⁾:

Attenta illa corruptela — laudet dies letzte corr. — et exorbitacione, que hiis diebus male invente sunt et inveniuntur, et proch dolor continue augentur in corpore ecclesie militantis, sic quod nec in capite nec in membris invenitur sanitas, et attento eciam, quod consuetudo pessima oculos sic excecavit, quod mala pessima gerantur et tamquam licita existant, durum est asserere, quod papa non possit deponi nisi propter heresim. —

Allem Anschein nach fallen diese Vorschläge Dietrichs, deren ausführliche Besprechung ich anderswo zu bringen gedenke, in die ersten Monate des Jahres 1415, bevor Johann von Konstanz geflohen war. Daß dadurch das freundschaftliche Verhältniß, welches sich zunächst zwischen dem Papst und den Kölner Gesandten entsponnen, und über welches diese kurz nach ihrer Ankunft in Konstanz so freudig berichteten, nicht gefördert wurde, ist klar.

6) Conrad von Soest.

Ein ausgezeichnete Politiker, ein hervorragender Kirchenfürst, hat Conrad von Soest wohl kaum größere wissenschaftliche Arbeiten verfaßt; dazu fehlten ihm in seinem bewegten Leben Zeit und Ruhe. Einen philosophischen Traktat schreibt ihm Hargheim zu;²⁾ wahrscheinlich floß das durch Stil und Inhalt interessante Klagelibell des Pfalzgrafen Ludwig gegen den römischen König, welches für Heinrich V. von England bestimmt war, aus seiner Feder;³⁾ seine Eingaben und Reden

¹⁾ ipse nondum senio confractus sed robustus et quasi in optimo statu corporalis sue peryodi constitutus, eine der wenigen Schilderungen der Persönlichkeit dieses Papstes.

²⁾ In Biblioth. Colon. 64.

³⁾ Vgl. Deutsche Reichstagsakten VII, S. 301 u. Nr. 237.

auf dem Bisener Konzil finden sich zerstreut in den Konzilsakten.¹⁾ Dieses Alles berechtigt, ihn den heimatlichen Gelehrten und Schriftstellern zuzuzählen. Eine noch immer brauchbare Darstellung seines Lebens und Schaffens bietet die Biographie von Evelt in: „Mittheilungen über einige gelehrte Westfalen vornehmlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.“²⁾

Eine Episode aus dem Leben Conrads hat Evelt übersehen. Als Diener des Pfälzer Hauses und wohl auch aus eigener Ueberzeugung trat Conrad v. Soest als entschiedener Anhänger des von den Bisauern abgesetzten Papstes Gregor XII. auf. Im Jahre 1412 befand er sich an der päpstlichen Kurie in Rimini und erhielt als Legat des Papstes zahlreiche Vollmachten für Deutschland: Dispense zu ertheilen, von größeren Kirchenstrafen loszusprechen, besonders die Anhänger des Bisauer Konzilspapstes Johann XXIII. für Gregor durch Gnadenerweise zu gewinnen, Indulgenzkonzessionen, wie es bei damaligen päpstlichen Gesandten üblich war.³⁾ Auch Raynald erwähnt diesen Auftrag kurz.⁴⁾

Die Gesandtschaft scheint sich ziemlich lange, bis tief in das Jahr 1414, ausgedehnt zu haben. Wie Conrads Thätigkeit sich gestaltet und wo er zu wirken gesucht, erhellt aus einem merkwürdigen Aktenstück, das in der Vat. Bibl. aufbewahrt wird⁵⁾ und dem Konstanzer Konzil im Frühjahr 1415 vorlag. Dasselbe betitelt sich als: *Articuli dati nationibus contra magistrum Conradum de Susato. Ex*

¹⁾ 3. B. Mansi, ampl. conc. coll. XXVII. passim.

²⁾ In dieser Zeitschrift, Bd. 21, 249 ff.

³⁾ Im Vat. Archiv Regbd. 338 f. 39¹ c. 30 Urff. Regb. 337 f. 207 verleiht Gregor XII. magistro Conrado de Susato, subdiacono et familiari nostro, die mit dem päpstl. Subdiaconat verknüpften Rechte. Dat. Gaëta, 1410 December 17.

⁴⁾ In: *Annales Ecclesiastici* J. 1412.

⁵⁾ Col. Pal. 595 fol. 68¹ u. 69.

parte Bambergensis, Herbipolensis, Eystetensis episcoporum.

Das eigenartige Stück verdient schon wegen der Stellung der Bischöfe zum römischen König Sigismund Beachtung. Wenn ein einfacher Geistlicher, wie Theoderich von Münster, dazu noch in einer Rede, die Bedeutung des Königs für die Lösung kirchlicher Fragen in überschwänglicher Weise feiert, so läßt sich das erklären, wenn aber Bischöfe officiell ihre Haltung zu den verschiedenen Päpsten einfach als Parteilängerschaft für den römischen König ansehen und bezeichnen, so findet diese abnorme Erscheinung ihre Erklärung nur in der heillosen Verwirrung eines dreißigjährigen Schismas, wo selbst ein einheitliches, schwaches Königthum, der matte Abglanz des alten römischen Kaiserthums deutscher Nation, den Männern mit weitem Blick noch als der einzige ruhende Punkt erschien!

Wie sie Informationen über das Pisaner Konzil erwartet hätten, erklären die Bischöfe zu Eingang, sei König Ruprecht gestorben; wie sie dann vernommen, daß König Sigismund das Pisanum anerkannt habe, was er gewiß nicht ohne Erkundigungen einzuziehen und ohne hinreichende Gründe gethan,¹⁾ hätten sie mit ihren Vassallen und Stiftsangehörigen die Sache reiflich erwogen und da sie meinten, den König und den größten Theil der Christenheit nicht im Stich lassen zu dürfen, hätten sie beschlossen „zur Ehre des genannten Königs und auf seinen Schutz vertrauend“²⁾ der Pisaner Obedienz sich anzuschließen. Sodann schildern sie das Auftreten Konrads von Soest:

Post hec nuper videlicet anno domini 1414 circa dies septembris quidam magister Conradus de Susato

¹⁾ quod non absque informacione et conciliis sanis sufficientibusque motivis hoc fecisset.

²⁾ ad honorem dicti domini regis et de protectione confisi ad dictam se obedienciam reducerunt.

pro legato Gregoriano se gerens in dyocesi dicti domini episcopi Bambergensis in opidis, terris ac villis, que potestati ac jurisdictioni secularium illustrium principum dominorum comitis Palatini, ducisque Bauarie ac fratris sui ducis Johannis fuere subjecte, a dicta obediencia retrahere et ad Gregorianam reducere satagebat, ita ut plurimos metu perdendi sua beneficia aut alio quovis timore predictorum principum ad abjurandum nostram obedienciam et ad jurandum ut Gregorianam tenerent compelleret, in quo plurimos contra conscienciam jurare et ore fateri, quod corde minime credebant, constrinxit, sicque fecit lesa consciencia divina miserabiliter prophanare in suum ac subjecti populi id idem in corde sentientis scandalum et periculum animarum, sacramenta quoque crismatis et alia comburendo nostre obediencie contumeliam plurimam inferebat.

Insuper certos rectores parrochialium ecclesiarum et alios presbyteros, qui apostare a nostra obediencia noluerunt, a suis beneficiis et statibus non sine gravibus contumeliis et bonorum suorum direptione ejecit, crudeliter Gregorianos suos intrudens. Qui populum nostram obedienciam tenentem et corde negare minime potentem, quantum scandalizarint, et sacramenta prophanarint, non posset brevibus enarrari. Qui error et injurie (!) miserabiliter durant usque in presens.

Das sind selbst für diese Zeit harte Beschuldigungen. Sie erinnern beinahe an traurige Vorkommnisse des folgenden Jahrhunderts. Wie viel wahres an ihnen ist, läßt sich schwerlich feststellen. Wahrscheinlich ist Conrad im Vertrauen auf den mächtigen Schutz der bayerischen Fürsten mit Energie aufgetreten, um dem immer mehr um sich greifenden Abfall der Gregorianer vorzubeugen. Es war natürlich, daß Sigismund, der Wahrung der Neutralität in Deutschland ver-

sprochen, nicht besonders aufmerksam auf die Bitten der Kirchenfürsten war, wie diese am Schluß des Schriftstückes betonen, sondern die Sache bis zum allgemeinen Konzil verschob.

Ueber die Berathung der Nationen gibt nur die folgende, am Rande des Stückes verzeichnete Notiz, Auskunft: Die jovis XVI mensis maii fuerunt lecti isti articuli pro parte dominorum Herbipolensis etc. Fuit consultum, quod deputati consulant cum aliis.

Die Anklage hat unserm Landsmann nicht geschadet. Wenigstens genoß er auf dem Konstanzer Konzil auch fernerhin ein großes Ansehen, wurde zu einer Reihe der wichtigsten, auch diplomatischen Geschäfte verwendet, und nahm als Delegirter an der Wahl Martins V. Theil.

III. Westfälische Handschriften in Rom.

Ich bringe in folgendem Angaben über 4 Codizes, die ganz oder theilweise Westfalen ihren Ursprung verdanken. Ueber Nr. 3 lag bereits eine kurze Notiz von W. Diekamp vor. Daß dieses die einzigen westfälischen Handschriften in römischen Bibliotheken seien, soll damit nicht behauptet werden. Vor allem bedürften die codices Palatini der vatikanischen Bibliothek einer genaueren Durchprüfung, als ich bei der beschränkten Zeit veranstalten konnte. Wie die drei ersten sich in diese interessante Sammlung verirrt haben, so konnten es auch andere, wenn auch das Gros wohl süddeutschen Klöstern entstammt.

1) Cod. Palat. nr. 482 der Vatikan. Bibliothek, Oktav, Pergament, geb. 191 Bl. enthaltend, zum größten Theil in s. XI—XII geschrieben, daneben einige Sachen s. XIV, gehörte nach einer Notiz dem Kloster Schönau an. (Iste liber est beate Marie virginis in

Schonaugia cisterciensis ord. Wormaciensis dioc.). Doch stammt wenigstens ein Theil, fol. 42—66, der sich auch äußerlich von den übrigen Blattlagen unterscheidet, aus Paderborn.

fol. 43. Lanfranci viri religiosi Longobardi primi abbatis Cathmensis (!) scriptum, quod per inspirationem sancti spiritus rogatu Theoderici discipuli sui Paterbrunnensis canonici et communi aecclesie utilitate inductus contra Beringeri (!) Andegavensis bis perjuri hereticam pravitatem edidit.

Daß Theodericus von Paderborn ein Schüler Lanfranks war, hatte schon Schaten bemerkt;¹⁾ daß dieser jedoch auf Bitten seines westfälischen Schülers die bekannte, früher weit verbreitete Streitschrift *liber de corpore et sanguine domini* gegen Berengar verfaßt, findet sich in keiner andern Quelle.²⁾ Ueber die Beziehungen Westfalens speziell zu Nordfrankreich wissen wir sehr wenig; daß sie stattgefunden, läßt allein schon die Gründung von Neu-Corvey vermuthen.

fol. 61. Theoderici Paterbrunnensis canonici de oratione dominica scriptum, quod ob memoriam et honorem Immadi venerabilis episcopi instinctu reverendi sacerdotis Reinboldi per gratiam sancti spiritus edidit.

Diese kurze theologische Arbeit wurde bereits im vorigen Jahrhundert gedruckt,³⁾ nachdem zuerst Schaten nach den Collektaeneen Ferdinands zu Fürstenberg auf sie aufmerksam

1) Theodericus Paderbornensis canonicus ac B. Landfranci discipulus. *Annales Paderb.* I ad. a. 1052.

2) Vgl. z. B. Giles, *Beati Lanfranci opera* II, 147. — Bekannt war es nur aus unserer Quelle durch Ewelt, zur Geschichte des Studien- und Unterrichtsweisen in der deutschen und französischen Kirche des XI. Jahrh. 2, 23 ff. — Vgl. Scheffer-Boichorst *Annales Paderb.* S. 69 f. zu diesem und dem folgenden.

3) Pez, *thesaurus noviss. anecdotorum* II, 57 ff. Besser von Niefert, 1829 in einem eigenen Büchlein.

gemacht hatte.¹⁾ Ich habe dieselbe mit dem aus Kloster-Neuburg stammenden Druck bei Pegg kollationirt, sehe hier aber von einer Veröffentlichung ab, da nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Direktors der Paderborner Abtheilung Dr. Wiertens der Neudruck dieser schon durch ihr Alter ehrwürdigen Schrift für später beabsichtigt wird. Dem Alter nach wird man wohl kaum eine vorzüglichere Hdschr. finden, da die Niederschrift sicher nicht lange nach der Abfassung erfolgt ist.

Es folgt dann auf fol. 65 ein Hymnus de sancta Brigida virgine (so am Rand von Hds. s. XIII ex.) beginnend: Christus in nostra insula, que vocatur hibernia, ostensus est hominibus maximis mirabilibus, ferner auf fol. 65¹ u. 66 zwei Sprüche mit Neumen beginnend: A progenie in progeniem und Venit quidem Jhesus.

Daran schließen sich auf fol. 66¹ die ältesten uns erhaltenen Bruchstücke von Paderborner Aufzeichnungen in annalistischer Form von einer Hand, die vollständig von der verschieden, welche die beiden Traktate und den Hymnus geschrieben. Sie lauten:

Anno dominice incarnationis M.L.VIII indictione XI^{ma} regni autem quarti Heinrici primo ordinacionis vero Imadi episcopi VII^{mo} Paterbrunnense incendium factum est id. apr.

Primum autem incendium factum est anno m^{mo} imperante Ottone tercio ordinationis Redhardii episcopi XVIII^{mo} . . (zwei Zeichen) anno (?)

¹⁾ Hac Imadi celebritate provocatus Theodoricus Paderbornensis Canonicus ac B. Landfranci discipulus, eruditum suum scriptum in orationem dominicam, quod Romae in Bibliotheca Palatina extat, Imado Paderbornensi episcopo dedicavit, fateaturque, se ob memoriam et honorem Imadi venerabilis ac celebris ea etate episcopi edidisse in lucem. Quemadmodum haec

Anno dominice incarnationis mmo LX.VIII. indicatione VI^{ta} quarti Heinrichi anno XII^o ordinationis uero Immadi episcopi XVII (?) inventa et collecta sunt corpora episcoporum nostrorum apr. (?), translata autem et sepulta sunt VII [idus septembris.]¹⁾

Ad imaginem sancte Marię XI. marc. et dimid.²⁾

In aureo scrinio sancti Liborii XX.III marc. auri.

In plenario aureo V marc. auri. Item in plenario III marcas³⁾ et quadrantem.

In altari aureo XVII. marc. auri.

In cruce minori V. marc. et dimid.

In majori cruce XIII et una marc. ad deaurandum.

Summa autem LXXX.I. et dimid.⁴⁾

Die letzten Aufzeichnungen beheben wohl allen Zweifel, daß dieser Theil des Codex in Paderborn geschrieben ist.

Ferdinandus episcopus noster Romae inter cetera collegit atque ad annalium nostrorum memoriam retulit. l. c. a. annum 1052.

1) Die Hdschr. ist stark abgeblaßt an einzelnen Stellen. Zur Erläuterung diene folgender Bericht aus Schaten ad. a. 1068: Septimo deinde idus septembris Imadus primorum episcoporum Paderbornensium corpora, quae jam duplici incendio ecclesiae aut obruta aut disjecta erant, insigni religione cultuque antecessorum suorum diligenter investigavit repertaque in vetustis sepulchris collegit et in crypta, quae choro basilicae substructa est, honorificentissime ante aram Stephani a Leone pontifice consecratam condidit, ubi a posteris in magna veneratione fuerunt habita, quemadmodum hoc Ferdinandus episcopus noster ex veteri codice Palatino manuscripto Bibliothecae Vaticanae produxit.

2) Schaten: marca et dimid. Dazu die Erklärung zum folgenden: Ex eodem Vaticano Codice adscripta accepimus ornamenta et largitionem, quam Imadus ecclesiae suae fecit. Woher diese Erklärung stammt, sagt Schaten nicht. Ungenau ist die Angabe in dem (gedruckten) Katalog codices Palatini latini I zu Nr. 482.

3) Schaten: VI marc.

4) Genauer quadrant.

2) Cod. Pal. 828 der Vat. Bibl. Pergament, Mischzellanband in Quart, 188 Bl. mit Stücken aus saec. XI. XIV. und XV., enthält an ältesten Sachen: „Pauli Horosii contra paganos libri“ VII (aus s. XI) fol. 89¹. — Epistolae sub falso sulpicii Severi nomine evulgatae (s. XI.) fol. 171. Dann folgt auf den beiden einander gegenüberstehenden Seiten fol. 172¹ und 173:

(fol. 172¹.) „Hi sunt libri quos bernardus proprio sumptu conscribi fecit“.

(fol. 173). Ein Drittel der Seite ist von einer zweiten Hand mit einer Stelle aus der Geschichte des Drosius ausgefüllt, diese wurde kassirt und darunter schrieb eine andere Hand Notizen über Minden: Alles aus dem XI. Jahrhundert.

In dem bereits erwähnten Katalog der Palatina wird an das Bibliotheksverzeichnis des Bernardus folgende Bemerkung geknüpft: pro bibliotheca facile s. Martini Maguntiae. (Es heißt nämlich am Schluß: Librum qui continet passiones apostolorum dedit ad altare sancti Martini.) Ich glaube viel näher liegt es, mit Rücksicht auf den auf der folgenden Seite der Hdschr. erwähnten zweiten Altar der Mindener Kirche, der vor allem dem h. Martin — dessen Name durch Majuskel aufgezeichnet ist — geweiht war, wie denn auch St. Martin Patron einer der hervorragenden Mindener Kirchen ist, an die westfälische Bischofsstadt Minden zu denken. Damit hätten wir denn das älteste Bibliotheksverzeichnis aus Westfalen.¹⁾

Ich lasse nun zunächst die Aufzeichnungen aus Minden und dann das Bibliotheksverzeichnis folgen:

f. 173 Anno ab incarnatione domini millesimo LX^{mo}
III^{to} indictione IIa²⁾ consecratum est hoc ora-

¹⁾ Vgl. Diekamp in dieser Ztschr. Bd. 43, 163.

²⁾ ind. IIa am Rand.

torium et altare a uenerabili Bennone Osnebrugensi episcopo II. Kal. octobris in honore sanctę trinitatis et sanctę Marię¹⁾ matris Christi et sancti Michahelis archangeli et sancti Hieronimi presbiteri et eorum, quorum reliquię in altari continentur. Timothei discipuli Pauli. Feliciani martiris. Pancratii martiris. Laurentii martiris et omni (omi.) das folgende fehlt. Zeile zu Ende.

Anno dominicę incarnationis $\overline{\text{m}}^{\text{mo}}$. LX mo . IIII to . indictione II^a consecratum est hoc oratorium et altare. a domno nostro. Eilberto. venerabili episcopo. II. Kal. octobris. in honore sanctę et uictoriosissime crucis et sanctę Marię matris Christi et sancti Hieronimi presbiteri. et confessoris. et omnium confessorum Christi. et in primis eorum, quorum reliquię in hoc altari sunt incluse. scilicet Martini.¹⁾ confessoris. Nicolai confessoris²⁾ Theodori episcopi. Donati episcopi.

Anno ab incarnatione domini $\overline{\text{m}}^{\text{mo}}$. LX mo . IIII to . indictione II^a. consecratum hoc altare. VI. non. octobris. a domno nostro Eilberto uenerabili episcopo in commemorationem dominicę passionis et in honore sanctę et uictoriosissime crucis et s(ancte) Marię¹⁾ matris dei. et sancti Leodegarii episcopi et martiris. et omnium martirum. Continentur autem in altari de ligno d(omini). de corpore s(ancti) Stephani protomartiris. et s(ancti) Ypoliti martiris. s(ancti) Pancratii martiris. et s(ancti) Pontiani martiris.

Das Bücherverzeichniß lautet :

Hi sunt libri, quos bernardus proprio sumptu conscribi fecit.

¹⁾ Majuskel. — ²⁾ conf. ausgewiřht.

Ysagoge. Cathegorie. Periermenias(!). Topica. liber syllogismorum secundus. liber diuisionum. liber diffinitionum. liber syllogismorum ypoteticorum. Ante predicamenta (!) boetii. Hi omnes. VIII. in uno solo volumine. | | Commentum cathegor(iarum). | Commentum in topica. | Topice differentie et prior liber sillogismorum cathegoricorum et quedam excerpta uel questiones de dialectica in uno uolumine. | Iterum topice differentie in altero uolumine. |

Regule minuciarum et questiones Lantfranci in uno volumine. | Iterum utiles questiones dialectice et regule syllogismorum utrorumque. et mensuratio monocordi. et regule abaci et minuciarum. et textus dialectici et secundus liber sillogismorum in uno libello. omnes VIII. | | Rethorica de inuentione. | Prescicanus (!)¹⁾ de constructione. | De litteris et syllabis. figuris et tropis. et metris. et maximianus in uno uolumine. | Regule presciani (!).²⁾ Ouidius metamorphoseon. Ouidius tristium. Ouidius in (!) amatoria. | Virgilius. | Lucanus. | Terentius. | duo Salustii | Arator | Auianus. | ²⁾ Donatus. | Martianus de nuptiis philologie. Orosius. | Cassiodorus. | duo Helperici cum regulis bede. | Iuuenalis. et descriptio astrolabii in uno uolumine. | Arithmetica | Musica. |

Duo missales. unum officiale unum graduale cum sequentionario. XXX. IIII. libri VI. partes.

Librum qui continet passiones apostolorum dedit ad altare sancti Martini³⁾ et unum psalterium.

¹⁾ Priscianus. Im Text das erste Mal Prescianus mit einem graden Strich durch das e, der vielleicht i bedeuten soll, das zweite Mal pscianus.

²⁾ Im Text Arator. Aunianus. mit Umstellungszeichen. — ³⁾ Majuskel,

Die Schrift dieses auf fol. 172¹ stehenden Bücherverzeichnisses ist viel zierlicher wie die schwere, breite der historischen Notizen. Der Schreiber schrieb das Verzeichniß in drei ungleich langen Streifen neben einander; der erste bis unten auf der Seite reichend bricht mit *descriptio astrolabii* mitten im Satz ab, der zweite bedeutend kürzere reicht von *in uno* — *partes*, der dritte umfaßt den Schlußsatz *librum* — *psalterium*. Die Absätze sind die im Druck vermerkten. An den Stellen, die ich durch einen senkrechten Strich gekennzeichnet habe, sind vom Schreiber Zeichen in Form von Winkelhaken beigelegt. Ueber ihren Zweck vermag ich keine Deutung zu geben; ebensowenig vermag ich das XXXIII libri VI partes ohne Zwang zu deuten. Wie man sieht, enthält das nicht besonders korrekte Verzeichniß meist griechische und lateinische Schriftsteller; die mittelalterlichen sind nur spärlich vertreten.

Auf fol. 173¹ beginnt die versificirte Geschichte des h. Alexius:

Pater deus ingenite

Terre creator celi que

Tu fili unigenite

Lumen verum de lumine u. s. w.

Im ganzen Buche finden sich zahlreiche Randnoten besonders s. XV., doch läßt keine auf den Ort der Abfassung schließen.

3. Cod. Pal. 909 der Vatik. Bibliothek. Pergament, groß Folio, 359 Bl. aus Corvei. Enthält *Historia miscella* und *Vegetius, de re militari*; ganz von einer Hand in Longobardischer Schrift.

Auf fol. 1 steht unter andern folgender Vermerk saec. XI. in.: *Heinricus imperator istum dedere dinoscitur librum*, dann von anderer Hand saec. XI: *monasterio sanctorum martyrum Stephani, Viti, Justinii atque Dionisii*. Der h. Dionysius wird zwar sonst nicht als Conpatron von Corvei genannt, aber die Zusammenstellung der

drei übrigen weist zwingend auf Corvei. — Auf fol. 1 auch mehrfache Neumen saec. XI; fol. 2 setzt eine Hand saec. XIII an den Beginn des Textes: Incipit liber illegibilis. Der Einband ist römisch. (Diekamp.)

4. Cod. XIV. 94 (alte Nummer 1471) der bibliotheca Barberini, groß Folio, Pergament, 52 Bl. enthält Fortunati opus et (von fol. 49¹—52) Symposii Aenigmata und stammt aus Kloster Abdinghof.

Auf fol. 1 ist noch zu lesen: [Li]ber apostolorum Petri et Pau[li in] Paterbrunno. Tollen[ti ma]ledictio servant[i be]nedictio, ferner roth verziert Incip. . . Fortunatus. Diese Schrift aus saec. XI ist aber nicht zierlich wie die der ganzen Handschr., sondern sie gleicht der schweren Hand, welche die Abdingh. Urff. geschrieben hat. Dann von einer Hand saec. XVI: Fortunatus. Hic fuit Pictauiensis episcopus (?) clarens anno domini dLXX(?). Von derselben Hand: Liber Abdinghoff monasterii divis Petro et Paulo sacrati. Ad bibliothecam conventus.¹⁾

Auf dem Vorseßblatt heißt es über die weitere Geschichte der Hdschr. (s. XVII): Hic codex fuit Josephi Castalionis, ut patet ex ejus epistola ad Thomam Aualum Piscariae marchionis filium Symposii editioni prefixa. Doch steht in diesem Werke²⁾ in der am 14. October 1581 an seinen zehnjährigen Zögling, den ihm dessen Oheim, Cardinal Suigo de Aragon, zur Erziehung überlassen, gerichteten epistola nur folgendes: Siquidem erat apud me in postremo Venantii Fortunati codice manuscripto . . und auf p. 24: quod Fortunati opus bis jam impressum nos emendatum atque auctum quattuor prope libris propediem emitte-

1) Hieraus macht J. Leo in der neuesten Ausgabe des Fortunatus in den Auctores ant. t. IV, pars I p. 13 XIII der Mon. Germ. hist. Liber A. m. domnis (!) Petro et Paulo sacri (!) ad bibliothecam communem (!).

2) Aenigmata Symposii poetae cum scholiis. Rom 1581.

mus ex fide libri manuscripti, quo utor jamdiu permit-
tente ornatissimo viro Antonio Maria Gratiano secre-
tario Cardinalis Commendoni.

Commendone war Legat in Deutschland und Polen im J. 1566 und früher schon Nuntius. Gratian schrieb eine vita des Cardinals. Päpste und Legaten kauften in dieser Periode in Deutschland alte Handschriften.¹⁾ Nach 1566 ist das Buch also schwerlich nach Italien gekommen. Dagegen mußte es um 1540 noch in Deutschland sein, da fol. 42 folgende Glosse sich findet: Hec allegantur a. G. Wicel in hagiologia und: horum fusius meminit initio libri primi. Für letzteres spricht auch die eben citirte Aufschrift. In neuester Zeit ist die Handschrift von F. Leo für die Ausgabe des Fortunat in den Mon. Germ. hist. benutzt worden.

IV. Briefe Ferdinands v. Fürstenberg an Lukas Holstenius.

Einen eigenartigen Reiz hat es für den westfälischen Historiker in Rom den Spuren Ferdinands v. Fürstenberg nachzugehen. Vor mehr als zwei Jahrhunderten ist er in denselben Bahnen gewandelt, wie der moderne heimatliche Forscher; nur daß das, was jetzt die Strömung der Zeit jedem zugänglich gemacht, damals nur dem auf den Höhen des Lebens Wandelnden zu Theil wurde. Eine Reihe Handschriften, die ich eingesehen, hat Fürstenberg vor mir benutzt, und die gesammelten Materialien später freigebig den Kirchenhistorikern überlassen.²⁾ Selten hat ein Mann in solcher Lebensstellung mit solcher begeisterten Liebe an sein Heimatland und

¹⁾ Diese Notizen verdanke ich meinem Freunde Dr. A. Pieper.

²⁾ So die Abschrift des regestum Innoc. III, die sich jetzt in Nordkirchen befindet, dem Balluze ohne dessen Zuthun.

dessen Geschichte gegangen und hat diese Liebe ein ganz Leben hindurch so lebhaft bekundet. In den sonnigen Tagen seines römischen Aufenthaltes¹⁾ holt der kaum dreißigjährige päpstliche Geheimkämmerer, der Intimus Alexander VII., sich einen Koder nach dem andern aus der Vatikana und andern Bibliotheken, als Fürst und gereifter Mann arbeitet er daheim die prächtigen Monumenta Paderbornensia.

Die nachstehend gedruckten Briefe zeigen ihn im Verkehr mit Lukas Holstenius, dem berühmten Konvertiten, Gelehrten und Bibliothekar der Vatikana²⁾. Geschichte und Gedichte liefern den Stoff. Wo Fürstenberg den Katalog der Marschälle des Herzogthums Westfalen (Brief 6.) aufgetrieben, habe ich leider nicht ausfindig machen können; in der Vatikana befindet er sich nicht. Die Gedichte, über welche er immer wieder eine scharfe Kritik von Holstenius verlangt, werden sich zum Theil bestimmen lassen. So ist die Ode für die Kaiserliche Majestät, für die er das Urtheil des „gestrengen Aristarch“ verlangt, unzweifelhaft der Sang an Ferdinand III.:

Non genus Austriadum demissum a sanguine divum,
Non clausum mundi finibus imperium³⁾.

Schwerer wird sich die in süßer Muße geschaffene Ode an Alexander VII., die er gedichtet, weil's ihn dazu drängte⁴⁾, bestimmen lassen; denn es gibt deren eine ganze Reihe aus den Jahren 1656 u. 57. Die zwei Epigramme des Freundes Pollini (Brief 5) auf den geschenkten Käse sind in die Sammlung leider nicht aufgenommen, dagegen figurirt dort ein anderes humoristisches Geschenkgedicht:

¹⁾ Wie glücklich er sich in Rom gefühlt hat, bekundet er in seiner noch unedirten Selbstbiographie.

²⁾ Vgl. über Holstenius den mageren Artikel von Burjau in der Allg. D. Biographie unter Holste.

³⁾ Poemata Ferdinandi lib. Baronis de Furstenberg. Amstelodami, MDCLXXI. 2. Aufl. p. 10 ff.

⁴⁾ Brief 4. Aliquid canere necesse habeo.

Misisti mihi, Ferdinande, munus

Magnum, Juppiter! atque sumtuosum¹⁾

Daß Fürstenberg die Poesie nicht so leicht nahm, sieht man aus seiner Kenntniß des Ennius, seinem eingehenden Studium des christlichen Dichters Prudentius. Msgr. Ron-
dinini, an den der letzte Brief gerichtet ist, gehörte ebenfalls zu dem großen Freundeskreise Fürstenbergs; verschiedene seiner Oden hat er ihm gewidmet.²⁾

Eine vorzügliche Charakteristik der Persönlichkeit Fürstenbergs enthält der von ihm an die Konsistorialkongregation wegen der Wahl in Abdinghof (s. Abschnitt I) geschriebene Brief. Humiliter rogo E. E. V. V., ne mihi succenseant, si, postquam obedientissimi sanctae sedis filii partes undecunque sedulo implevi, officium quoque fidi patriotae et Germani non negligam neque sinam concordata Germaniae — vulnerari aut infringi libertatem episcoporum Germaniae, schreibt er. Ein solches deutsches Selbstgefühl in der trübsten Zeit unserer Geschichte!

1) Illustrissime et Rme Domine¹⁾

Hesterna die, cum Emo Chisio adessem, inter alia variis de rebus colloquia incidit sermo de eruditione dominationis tuae. Qua occasione emmus cardinalis mandavit mihi, ut tibi significarem, pergratum sibi fore, si te presente cras post prandium circa horam vigesimam Bibliothecam Vaticanam, id quod diu desideravit, spectare posset. Tuae ergo in cardinalem observantie erit, votis ejus hac in re obsequi. Venissem ipse, ut hoc desiderium cardinalis nostri tibi indicarem, sed ubi locorum, mutatis nunc

¹⁾ l. c. 137.

²⁾ Vgl. hierzu Micus, Denkmale des Landes Paderborn u. s. w. übersetzt mit Biographie.

³⁾ Die nachfolgenden Briefe, sämmtlich von Fürstenbergs Hand, stehen im Cod. Barberini XXXI. 62. Derselbe enthält Orig.-Briefe verschiedener Personen.

aedibus, habites, nescio. Vale, amicissime Holsteni,
et me, ut facis, ama. Romae ex aedibus 8 Julii 1654.

Illme et Rme dnis tue

Studiosissimus

Ferdinandus a Fürstenberg.

Adresse: Illustrissimo et Rmo D. Lucae Holstenio Bibliothecario Pontificio.

2) Illme et Reme Holsteni.

Ultimam jam limam iudicii tui expectant hi elogi nostri, quos legas et censeas, velim, non perfunctorie sed instar Aristarchi severissimi. Decet enim, ut omni nervo (?) careat musa, quae Caesareae maiestatis conspectum est subitura. Vale decus Germaniae nostrae et me ama. Dabam in aedibus Romae 29. Novembris 1654.

Eruditionis tuae

Studiosissimus cultor

Ferdinandus de Fürstenberg.

Illmo et Rmo D. Lucae Holstenio canonico Basilicae s. Petri et custodi Bibliothecae Vaticanae.

3) Illme et Rme domine.

Restituo tibi binos hos codices, quos alias mihi commodasti, etiam atque etiam te obtestans, ne moram hanc meam sinistre interpreteris. Cujus certissimum mihi erit argumentum, si S. Andreae Resendii commentarium aut cujusvis alterius in Prudentii carmina nunc mihi commodaveris. Non ero malum nomen(?) sed cras reddam maximo tibi beneficio in Vaticano.

Kal. Februarii 1656.

Devinctissimus

Ferdinandus Furstenbergius.

4)

Illmo Lucae Holstenio

s. d.

Ferdinandus Furstenbergius.

Luca, nostrarum Musarum candide iudex, ignosce quaeso importunitati meae, quae saepe graviores curas tuas interpellat. Humanitas tua singularis, quam mihi semper exhibuisti, etiam nunc facit, ut hanc oden, quam, dum otio circumfluo et aliquid canere necesse habeo, proxime scripsi, tibi legendam censendamque offeram. Quare majorem in modum te rogo obtestorque pro necessitudine nostra et tuo in me jure omnia diligenter perlegas, notes, deleas et substituas, quae ad rem facient. Ut, quoad fieri poterit, minime inelegans, maximi Alexandri oculos subeat, id quod opera ac fide tua fiet. Vale et mihi quam primum potes rescribe. Valetudinem tuam cura diligenter. Dabam in Quirinali III idus decembris mdcLXI.

5)

Illustrissime Holsteni.

Numquam poëtor nisi podager, dixit Ennius, quod et ejus versus nonnullibi frigidi et elumbes videntur comprobari. . . . nec¹⁾ ego huic epigrammati, quod hodie tussi et gravedine vexatus effudi, male ominer. Verum ut res sese habet etiam atque etiam a te peto, ut legas mihi que significes, quid pro libertate et judicii tui subtilitate de eo existimes. Vale et paucis mentem tuam, si lubet, nobis declara. Addo his duo Pollini nostri ad me epigrammata occasione casei dono nuper eidem a me dati procusa. His accedit Santfelicis libellus geographicus de

¹⁾ Der erste Theil des Satzes ist durch mehrfache Korrekturen unverständlich geworden. Es scheint eine Entschuldigung wegen des harten Urtheils Ennius gegenüber darin zu liegen.

Campania alias tibi promissus. Dabam in specula
Vaticani. VII. idus aprilis mdcLVII.

Tuae amplitudinis

officiosissimus cultor

Ferdinandus Furstenbergius.

6) Amicorum optime.

Cum heri vespere incidissem in catalogum Mariscal-
lorum Westphaliae, quam Henrico Leoni adeptam
ex Frederici Ahenobarbi ¹⁾ caesaris donatione archi-
episcopi Colonienses possident et cui horum vice
Mariscalli summa cum potestate praefecti erant, magna
cum voluptate quatuor e majoribus meis Wenne-
marum, Godefridum, Casparum et Fridericum Fur-
stenbergios inter ceteros numeravi. Quare omnibus
laetitiis incedenti venit cupido noscendi originem
et etymologiam Mariscalli nominis. Cum ego vero
necessariis ad hujus explicationem codicibus et
lexicis caream, tuque preter ingenium omni doc-
trinarum genere reffectum iis etiam abundes majorem
in modum, a te peto, ut pro tua humanitate et
cognita in me benivolentia, paucis me doceas, quid
sibi velit id Mariscallus. Vale ex aedibus Pontifi-
ciis ad clivum Quirinalem pridie idus decembris
MCCLVII.

Tibi

devinctissimus

Ferdinandus Fürstenbergius.

7) Ferdinandus Furstenbergius Lucae Holstenio s.
Fistulae illae plumbeae ad deducendam in Albanum
Domitiani aquam olim collocatae et nuper emtae,
quas propius inspiciendi studio ad villam Barberi-

¹⁾ Friedrich Rothbart.

nam accurrere decreveramus, cras Romam afferentur rogatu Eminentissimi Cardinalis Barberini anti-quitatis, ut nosti, studiosissimi principis. Ita mihi affirmavit Illustrissimus Farnesius. Quare eo itinere, si tibi videbitur, supersedere poteremus (!) omnia hic commodius arbitraturi. Vale et me ut facis ama. Dabam ad clivum Quirinalem VI. cal. Junii MDCLVII.

Ill^{me} et R^{me} Rondinine.

Etsi me tuas in scribendo curas minime nunc interpellare debere probe novi, amicissime Rondinine, interesse tamen mea tuaque putavi, praesentes Blumii nostri literas ad te quam primum deferri, ut ex iis et diligentiam nostram et praeclari Blumii in te voluntatem et quid rerum in Germania geritur non alieno tempore intelligas. Tu siquid ei rescribere volueris mihi commendes eoque in me animo sis, quo semper fuisti, etiam atque etiam rogo. Vale et me ut facis ama. Ex musaeo.

Tuus ut nosti

Ferdinandus Furstenbergius.

Ut exemplo meo discas commodatum reddere, epistolas Petri Nores tibi restituo. Misit ad me heri Scarlattus nescio quem librum, quo bullae aureae exemplar apud cardinalem Rospigliosum esset. Responsum retulit, me suo codice opus non habere sed commodatum ab amico exemplar repetere, ut eidem bona fide possit restitui, cum jure id ipsum saepius a me exegerit. Tue partes sunt, mi Rondinine, his difficultatibus ac molestiis me eximere, nisi tuo meoque nomini notam malis inurere. Vale.

A monsig. Jll^{mo} Rondinini.

Hier ist wohl auch der Platz, um der durch eine ungenaue Angabe des Geh. Rath's Wilmans weit verbreiteten Fabel von dem großen Reichthum an Abschriften aus den Registern Honorius III., welche im Schloß Nordkirchen beruhen sollen, ein Ende zu machen und dadurch unnöthige Nachfragen zu verhindern.¹⁾

Der Nordkirchener Codex, den mir Herr Oberrentmeister Fischer freundlichst zur Benutzung auf die hiesige Paulinische Bibliothek übersandte, trägt von der Hand Fürstenbergs die Aufschrift: Praesens liber ex registro membraneo Innocentii III. Pont. Maximi, quod in archivio Vaticano aservatur et saepius in historia ecclesiastica Odorici Raynaldi commemoratur, diligenter fideliterque descriptus pertinet ad bibliothecam Ferdinandi L. Baronis de Fürstenberg canonici Paderbornensis, Hildesiensis et Monasteriensis, intimi cubicularii sanctitatis suae Alexandri VII. P. O. M. an. MDCLXI. Diese Angabe ist insofern ungenau, als der Codex außer dem registrum d. Innocentii III. super negotio Romani imperii (Regb. 6 des Vatif. Archiv's, abgedruckt von Balluze aus der Nordkirchener Quelle und aus ihm Migne, Patrologia Bd. 216) auch noch 60 Urff. ex libro (muß heißen volumine oder tomo, jetzt Regb. 9; es sind

¹⁾ „Welche bisher nicht gehobenen Schätze aber auch die deutschen Archive und Bibliotheken . . . noch in sich bergen, kann ich aus einem in meinem Bereich fallenden Beispiele darthun. Nach Potthast umfaßt . . . das im Vatikan beruhende Registrum Honorii III. . . . 5144 Urkunden, von denen Potthast . . . nur 2545 . . . verzeichnen konnte. Wie viel neues historisches Material wird nun in den bisher unbekannten 2599 übrigen Bullen auch für die Geschichte Deutschlands enthalten sein! Nun aber besitzt die Bibliothek des Grafen von Esterhazy-Plettenberg auf Nordkirchen . . . eine Abschrift dieses Registrums“ u. s. w. So Wilmans in Vöher, Archival. Ztschr. III, 31 f. — Aehnlich Nordhoff in der Allgemeinen deutschen Biographie, Biographie Ferdinands v. Fürstenberg. — Vgl. meine Andeutungen, Hist. Jahrb. VII, 644.

auch einige Nummern aus liber II d. h. annus II darin) primo regestorum domini Honorii papae III aus den Jahren 1216—18 dieses Papstes enthält.

Also statt der 2599 nur 60 Urff. und selbst diese zum größten Theile schon gedruckt! Da das Werk Pressutti's¹⁾ nur Regesten bringt und auch diese in so ungenügender Form, daß das Werk einstimmig von der Kritik verurtheilt wurde, und es bis jetzt noch nicht bekannt ist, ob die von ihm beabsichtigte Neuausgabe nur Regesten oder die Urff. in extenso bringen soll, so ist es vielleicht nicht unangezeigt ein kurzes Verzeichniß der 60 Nummern hier folgen zu lassen. Ich verweise dabei auf die Drucke von Botthast (P.) *Regesta pontificum* und Rodenberg (R.) *Epistolae saeculi XIII.*²⁾

P. 5349. R. 4 — P. 5397 — Brief Friedrich II. an Innocenz III. 1215 Kal. junii (soll heißen 1216 Juli 1. Vgl. Böhmer-Fischer, *Reg. imp.* nr. 866) — Brief Johann v. England an Honorius (1216) 15/10 — P. 5433. R. 13 — P. 5441. R. 14 — P. 5481 — P. 5513. R. 26 — P. 5514. R. 27 — P. 5512. R. 25 — P. 5532a (25928) R. 30 — für Osnabrück III. Kal. maii a. 1. „Ex parte, fehlt P. R., ungedruckt — P. 5582 — R. 32 — zu P. 5606 (Ausstellungsort heißt Ferentini, — R. 35 (an den Papst) — P. 5685. R. 45 — P. 5707. R. 47 — P. 5705. R. 46 — R. 49 — P. 5716. R. 51 — zwei für Deutschorden XI. u. XII. Kal. apr. a. 2 fehlen P. R. ungedruckt (?) — P. 5726 — P. 5746. R. 55 — P. 5748. R. 56 — P. 5751a (26017) R. 57 — P. 5751b (26018) R. 58 — P. 5752. R. 59 — P. 5756. R. 60 — P. 5769. R. 62 — P. 5768 R. 63. — P. 5761 — P. 5762 — P. 5776. — P. 5777 — P. 5750. R. 64 — P. 5751. R. 65 —

¹⁾ Il registro di Onorio III. Roma 1884. vol. I.

²⁾ Band I. Berlin 1883. Der Nordfisch. Codex ist von Rodenberg nur in den Nachträgen benutzt.

P. 5790. R. 67 — P. 5785 — P. 5812 — 1218 $21/5$ für Canonici in Frankfurt „Etsi“ ungedruckt — P. 5822 — Otto v. Böhmen R. 66 — P. 5797 — P. 5821 — P. 5826 — P. 5775 — P. 5773 — P. 5798 — P. 5813 — P. 5770 — P. 5774 — P. 5791 — P. 5771 (also nicht unecht!) — 1218 $5/5$, fehlt P. R. ungedruckt, — zu P. 5825 an Köln. Vgl. Annal. d. Ver. f. Gesch. des Niederrheins IX, 252 — P. 5856 — P. 5837 — 1218 $11/7$ für Baderborn ungedruckt.

Die ungedruckten Westfalica habe ich in Rom abgeschrieben; solange also nicht eine vollständige Herausgabe der Regesten Hon. III. stattfindet, käme der Nordfisch. Cod. vielleicht für einzelne schlechte Drucke auch weiterhin in Betracht, da die Abschrift, welche übrigens nicht von Fürstenbergs Hand ist, im allgemeinen als eine ziemlich correcte bezeichnet werden muß.

V. Bericht des Bischofs von Münster (und Kurfürsten von Köln) Ernst über den Stand der Diocese Münster (1599).

Ein dunkles Bild aus der trübsten Zeit unserer münsterländischen Geschichte liefert der nachstehende Bericht des Kurfürsten von Köln (1583—1612) und Bischofs von Münster (1585), Herzogs Ernst v. Baiern. Als solcher darf das Schriftstück wohl bezeichnet werden, wenn es auch in erster Linie für den Kurfürsten vielleicht von seinem römischen Agenten, laut der Aufschrift auf der Rückseite, dem Cardinal Aldobrandini, Nepoten Clemens VIII., und von diesem der congregatio Germanica überreicht wurde. Der Zweck des Kurfürsten war ein doppelter: 1) den größten Theil der Einkünfte der noch immer reichen Abtei Marienfeld für die Aufbesserung der Stiftseinkünfte zu erhalten; 2) eine Reform der verrotteten kirchlichen Zustände durch päpstliche Verordnungen besonders mit Hülfe der Jesuiten zu bewerkstelligen.

Ob nicht der erstgenannte Zweck die Schilderung der Mariensfelder Verhältnisse, welche den Löwenantheil haben, noch einige Nuancen dunkler gemacht hat? In einem zweiten Exposé geht der Kurfürst noch mehr in's Detail. So viel ist wenigstens klar, der Kurfürst weiß nicht oft und eindringlich genug die Verkommenheit im Kloster auszumalen, wiederholt sich sogar, um den Papst für seine vornehmlichste Bitte günstig zu stimmen. Denn so generell ist wohl in keinem der uns erhaltenen Dokumente über das Leben der Orden und des Säkularklerus des Bisthums Münster der Stab gebrochen worden, wie in dieser Relation, wenn auch sonst Zeugnisse genug über die schlimmen kirchlichen Zustände vorhanden sind, um den Bericht im wesentlichen für richtig zu halten. Eigenthümlich berührt es die strenge Schilderung von einem Kirchenfürsten zu vernehmen, über dessen sittliches Verhalten sein Klerus wiederholt zu klagen gegründete Ursache hatte.¹⁾

Der Bericht ist undatirt; doch finden sich Anhaltspunkte genug, um ihn dem Jahre 1599 zuzuschreiben. Zunächst der Satz: Ante annos decem patres societatis Jesu introducendos curavit. Die Jesuiten wurden bekanntlich im Jahre 1588 in das Bisthum eingeführt. Damit würde auch das quem ante annos duodecim electum u. s. w. stimmen, wenn wir damit die Zeit vor seinem ersten Eintritt ins Stift fixiren wollen (primum pedem superiori anno impressit in episcopatum), da Ernst 1585 für Münster gewählt wurde. Ferner heißt es: mortuo 18. Maii abbate et prohibitis a domino Serenissimo fratribus, ne alium deligerent. Dieser Abt ist unzweifelhaft Georg Roden, der nach einem Briefe des Kurfürsten an den Abt von Hardehausen vom 19. Mai 1599 „neulicher Tage als der dritte

¹⁾ Vgl. die anziehende Darstellung K. Unkels im jüngsten Heft des Histor. Jahrbuchs (VIII, 2).

Abt innerhalb wenig Jahren im Herrn entschlafen war“. Im selben Schreiben theilt der Bischof mit, daß er den Mönchen die Neuwahl eines Abtes aus Gründen, die mit der nachstehenden Darstellung sich decken, verboten habe. Das Verbot an die Mönche stammt vom selben Datum; auch hier heißt es wieder: „maßmaßen innerhalb wenig Jahren drei Äbte tods verfahren“ seien. Es sind Hermann Fromme (1597 nach dreißigjähriger Regierung) Johann Tropius (1598) und Georg Roden (1599). Dann tritt eine mehrjährige Vakanz ein.¹⁾

Die Pläne des Bischofs verwirklichten sich zum Theil. Im Münsterschen Staatsarchiv finden sich mehrere hierauf befindliche Aktenstücke, unter andern ein Aktenfaszikel betitelt: „Ein Packet betr. besonders den Marienfeldischen Hof binnen Münster, welcher mit Bewilligung des Fürsten Ernst zum Bau des neuen Collegii s. Jesu abgetreten ist 1602.“ Leider liegt wie die münsterländische Klostergeschichte im Allgemeinen, so die Klosterreformationsgeschichte im besonderen noch sehr im argen, obwohl nicht unwichtiges Material dafür vorhanden ist.

Der nachstehende Bericht findet sich mit dem oben erwähnten Exposé, das ich hier nicht wiedergebe, weil es neben einigen allerdings unbekannten Angaben meist das in der nachfolgenden Relation befindliche wiederholt, in der biblioteca Barberini in dem Sammelband XXXIII — 148 foll. 250—254. Die Abschrift der nicht ganz fehlerlosen Copie verdanke ich Herrn Dr. jur. Baumgarten.

¹⁾ Vgl. Staatsarchiv Münster, Domkapitel I. N. Einige Schwierigkeit könnte die in dem Bericht erwähnte Einsetzung des senatus ecclesiasticus machen, da es über ihn in einem Schreiben des Domkapitels vom 29. December 1599 heißt: *pium propositum de instituendo seu deligendo senatum ecclesiasticum*. Vielleicht haben die oder der Berichtstatter als fertig hingestellt, was noch erst im Werden begriffen war.

Brevis comprehensio eorum, quae a sanctissimo domino nostro per serenissimum Electorem Coloniensem petuntur.

Una cum causis, quae hanc petitionem ab illo etiam invito expresserunt.

(fol. 250.) Posteaquam anno 35 seditiosa Anabaptistarum factio in Monasteriensem episcopatum una cum Lutheranismum invecata fuit, etsi tum capta urbe et subiugatis civibus in potestatem episcopi dioecesis tota redigit: tamen et Lutheranismi et aliarum sectarum reliquie sic haeserunt, ut ne iam quidem prorsus convulsae sint, tantoque magis, quod et is, qui tum erat episcopus, Vualdecius comes, et eius successor Kettlerus palam Lutheranam perfidiam sequerentur: caeteri vel non satis potentiae, vel animum non haberent, vel negligentiores essent, ut ne quidem curam ullam de corrigenda provincia subirent. Inde de die in diem non solum sectae creverunt, sed in monasteriis et templis tanta perturbatio et confusio paulatim invaluit, ut pietas et devotio in tota provincia ad summam contemtionem reciderit.

Sanctimoniales, quae professionis votum emiseraunt, ruptis omnibus vinculis, in libertatem se vendicarunt, Kettlero episcopo approbante, ut non amplius monasterio sed vulgari laxo more in monasteriis vivant, et cum volunt, nuptiis se cum viris jungant.

Monachi nihilo segniores excusso obedientiae iugo — partiti haereditatem domini, ut nullus sit monachus, qui non particulam monasterii ab abbatis corpore abstractam, tamquam rem suam possideat, et in usum privatum convertat; quo accessit, ut facti liberiores alant omnibus in locis concubinas, et procreent liberos: eosque tamquam honeste

(f. 250¹) natos educunt et nuptum locent. Unde monachorum liberis completa provincia fuit, et exhausta monasteria.

Monasterium est ordinis sancti Bernardi Mariefelda (Mariae Campus) in quo prae ceteris hactenus vixerunt supra hominum memoriam abbas et conventus dissolutissime. Concubinarii apertissimi et publici proprietarii omnes officiales, prior, cellerarius bursarius et seniores, ut quisque singularia praedia et proprios census habeant nec umquam edant rationes abbati. Nulla ibi species vitae monasticae, nulla regularis observantia, nulla pietas. Hospitum tanta affluit quotidie ex longe remotis haereticorum et catholicorum provinciis frequentia, ut diversorum(!) similis quam hospitio dici possit et existimetur aliquot millia coronatorum annuatim in convivas et convivias impendi, magno cum luxu et scandalo — Lutheranis magis eleemosinas participantibus quam catholicis. Qua de causa in potestatem statuum haereticorum Hollandiae saepe venit, dispoliatumque fuit et mulctatum, ut una vice dicatur ablatus thesaurus maximus ad XX millia. Nuper admodum in martio interceptus bursarius et in Hollandiam abductus dependere debuit pro liberatione duo millia imperialium thalerorum, id quod quotidie usu venire potest. Vicinissimum enim est monasterium haereticis, positum in episcopatus finibus, ut facile per Teckelburgensem comitatum incurrant Hollandi.

Praemonstratenses, qui per provinciam extant pluri et praesertim in Cappenberg et Varlen (!), ubi soli nobiles recipiuntur, parentes liberorum et concubinarii omnes sunt nobilium concubinarum; tanquam mariti educant filios cum amplissimo dote multorum millium, idque impune et libere sine pudore.

Benedictini in Lusborn (!), et aliis locis nihil cedunt caeteris. Summa ubique turpitudo, nulla disciplina

monastica, vita laica magis quam quae clericum vel monialem convenit (fol. 251). Et quid dicemus? Ipsi mendicantes Franciscani, qui ex eleemosinis vivunt, palam scortantur; et cum liberi ex illis nati baptizantur, intersunt tanquam honesti patres et puerperas pascunt et visitant, quidam etiam gloriari de stupris audent.

Rurales pastores, omnes in universum concubinas — habent et cum duas, tres vel quatuor parrochias simul plerumque possideant, liberis loco dotis tradunt parrochias, quousque patris supersunt. Mortuis sacerdotibus receptum est iam longissimo usu, ut, sicut canonicatus, si vacent, post sacerdotum mortem — fructus recipiant concubina et liberi. Interim per mercenarium vicarium miserrime gubernentur parrochie, quidam — vel ex ruditate extrema vel ex malitia haereses de cathedris docent: absolvendi formas non tenent, confessiones non audiunt, missas rite non celebrant. Invenitur parrochia una, in qua parrochus, qui vivit, frater fratri, et hic patri successit, quintus iam ex una concubinaria procreatione in ista parrochia sacerdos. Liberi sacerdotum pro honestis habentur et similiter concubinae. Inde fit, quod jurisdictio episcopalis in corrigendis parrochis diuturna usurpatione in archidiaconos translata sit, qui episcopo ius visitandi non relinquunt.

Archidiaconi isti sunt canonici, vel in cathedrali vel in collegiatis ecclesiis, quidam etiam abbates, et quod magis mirum videbitur, abbatissae ipsae archidiaconalia iura sibi arrogant, et parrochos investiunt et pecunia mulctant pro libidine sua, qua ex re quaestum maximum faciunt.

Parrochus nullus per totam provinciam ad curam animarum examinatur, sed accurrunt missi a patronis et archidiaconis ad templa sicut porci ad stabula: nequidem iuramento fidei praemisso. Interim archidiaconi

usurpant absolvendi et dispensandi potestatem etiam in casibus papae reservatis et in propinquitatis affinitatisque gradu secundo, tertio vel quarto. Bannalia omnia retinent, et, ut dicam unico verbo, episcopi officio funguntur.

In ecclesiis collegiatis par est ratio, sed ibi nullus (ad) fructum percipiendum admittitur, nisi subdiaconus, vicissim vero ut celeriter potiantur fructu, querunt episcopos hincinde, qui decimo octavo anno subdiaconos ordinant. —

(fol. 251¹.) Capita monasteriorum utriusque sexus et ipsius episcopatus antequam declarentur (!) abbates, abbatissae vel episcopi, coguntur conceptis verbis iurare gravissime, nunquam se de correctione cogituros, et praesertim abbatissae constringuntur, ut absentibus aequae ac praesentibus sorroibus (sunt enim omnes istae factae liberae) fruendas praebendas relinquunt.

Sed quis omnia dinumeret, quae infinita sunt? — Inde vero dissolutio vitae et turpitudine in fide per totam dioecesim dimanavit, ut nobiles multi et cives infiniti vel defecerint a religione vel certe nutent(?) incredibiliter; et mirum non esset immitti a deo Turcas et Tartaros, qui tantam impietatem ulciscerentur.

Hunc igitur statum serenissimus et reverendissimus dominus Elector in primo ingressu in episcopatu reperit; nam quod sub ipsius gubernatione irrepsisse quidam aiunt, injuria est maxima ei ineptissima (!), cum supra hominum memoriam acciderint, iamque propemodum inveteraverint. Quod vero hactenus non major intercesserit correctio, ne illic quidem minimum culpa in Electore heret, quem ante annos, duodecim electum ordinum statum (!) hactenus propter egestatem et debita episcopatus nequidem ingredi in patriam passi sunt — praesertim quia Hollandi hactenus minarentur, si Electorem

episcopum acceptarent et in provinciam admitterent, omnia se armis depopulatu-
ros, qui tamen iam placati
sunt.

Primum pedem superiori anno ante hyberna Hispanica¹⁾ impressit episcopus in episcopatum ubi, cum inaugurari cuperet, impedivit adventus admirantis de Aragona. Quare sic attenuatae sunt totius provinciae opes, ut iam rursus excedere ex episcopatu propter solam egestatem cogatur et ingredi in urbem cum solemn-
ni pompa non possit.

Interim tamen ex superioribus erratis multa iam sustulit. Ante annos decem patres societatis Jesu introducendos curavit, qui si honeste sustentarentur paulatim regionem totam institutione doctrinaque sua corrigerent: eo iam domino serenissimo omnibus nervis incumbente. Verum inopia tanta est in episcopatu, ut vix ali possint, et hactenus ex legatis et eleemosinis ipsiusque domini Electoris liberalitate aegre sustineantur. Vellet dominus serenissimus quadraginta patres, quibus in scholis et per (fol. 252) episcopatum uteretur, simulque seminarium erigere cuperet, in quo novae tenellae plantae ad spem religionis educarentur: quibus omnibus consiliis obstat res angusta, et quod monasteria nihil suppetant, nec simplicia beneficia(?), quibus abundant, extingu-
tui sinant. Habet una ecclesia cathedralis saccellanos circiter quinquaginta, sed gaudent illi numero nec ad aliam opinionem traduci se patiuntur.

Sic egent patres societatis cum episcopatu, sic dignitas et puritas religionis instaurari non potest, sic multa jacent deserta tantoque magis, quod post extremam Hispanorum direptionem, nobiles et populares non ita subito se recolligant.

¹⁾ Wahrscheinlicher Einfall der Spanier von 1598.

Ipse serenissimus, qui intelligit rationem reddendam deo, totamque molem in humeris suis incumbere vix iam horam unam praetermittit, qua non de plena correctione diligenter — cogitat et cum bonis viris deliberet, libenter de suo daturus patribus, si ullo modo posset.

Iam a duobus mensibus senatum ecclesiasticum instituit delectis et doctissimis et optimis viris octo, per quos purgationem omnium malorum et visitationem totius provinciae adornat. Assistant(!) duos alios peregrinos gravissimos et visitandi peritos, deque et religionis amantes viros, quibus reliqui — fulciantur; summam nihil praetermittet, quod a principe ecclesiastico praestari debet, quantum quidem accisae episcopatus et attenuatae vires concedunt.

Verum si a sanctissimo domino nostro iuvaretur, si episcopatus aliqua accessione fructuum augeretur, si ad collegium et seminarium monasteria et templa contribuerent, tum — totum ad dei gloriam, et omnes istas correctionum vias — conversurum.

Itaque ad sanctitatis suae paternum patrociniū confugit et per deum, per religionem, per ipsius sanctissimi sanctitatem rogat suppliciter, ut paterne miseriam provinciae consideret et in omnes rationes prospiciat, quae ad corrigendam provinciam pondus habere videbuntur. Nam nisi fiat, aperte contestatur serenitas sua, (fol. 252) si fides et religio pristinam puram imaginem non recipiant, si collegium et seminarium non succedant, si provincia non corrigatur, si omnia prolabantur, in deterius, liberam se in conscientia futuram, per quam non stet, quominus omnia ad summam dignitatem reflorescant.

Contra si sanctitas sua paternam manum porriget, confirmat serenitatis sua sub conscientiae periculo daturam se extremam operam, quanta ab homine praestari potest, ut fundato collegio, quod hactenus nondum accidit (?) et addito seminario totaque dioecesi visitata et correctata, novus aspectus episcopatus huius compareat.

Et si vero sanctitati suae dominus serenissimus modum non praestitit (!), satis testatum habet pro infinita prudentia, qua supremus pastor vicarium suum in terris ad regendam ecclesiam cumulatissime complevit, ipso tacente de honestis et fructuosis mediis diligenter circumspecturam. Tamen ut sanctitatem suam hac in re sublevet, et praesertim sine molestia sedis apostolicae in isto eodem episcopatu, — cuius commodum quaeritur, viam iuvandi praemonstret, putat se ab obsequio suo nihil facere alienum, si quid serenitati suae proceribusque provinciae et bonis viris consultum videatur, paucis verbis proponat, et sanctitatis suae assensionem humillime petat.

Magna est episcopatus egestas et monasteriorum, praesertim vero illius, quod Mariae campus nominatur, incredibilis solutio. Itaque si hoc coenobium, quod ad ordinem sancti Bernardi attinet, et recte gubernatum, paulo uberiores fructus suppeditaturum speratur, ad mensam episcopalem uniretur, existimaret dominus serenissimus accessionem nonnullam inde futuram ad paupertatem episcopatus melius ferendam, et ad molendam perfectam correctionem, cum monasteriorum tum totius dioecesis; non ut extingueretur monasterium, vel ut quicquam ordini et religionis decederet; sed tantum ut perpetuus abbas esset episcopus loci, qui et conventum maiorem quam hactenus et puriorem conservari obirique divina officia omnia multo perfectius, prae

starique simul ordine et (fol. 253) huius generali debita jura sineret ipsumque jus in regularibus visitandi non praeberet ordini. Tantum id, quod post honestissimam monasterii et fratrum sustentationem et eleemosinas superflueret, ad religiosos et sacros usus episcopatus transferret, ubicunque vel in correctione omnium ordinum vel in iuvandis patribus societatis opus esset.

Unio iam aptissime succederet mortuo 18. Maii abbate et prohibitis a domino serenissimo fratribus ne alium de suo gremio deligerent, donec serenissimus dominus noster aliter mandaret, quod non ad expediendam melius unionem sed propter aliam causam accidit. Nam ante annum serenissimus dominus elector ordini correctionem monasterii mandavit, minatus si intra sex menses correctio non ostenderetur, se ex concilio Tridentino ut legatum sedis apostolicae visitationem interpositurum. Atque tametsi abbas aliquam speciem externae visitationis prae se tulit tamen correxit nihil, manseruntque concubinari et proprietarii omnes, ut de suo corpore iam abbatem minime creare possint. Itaque dominus serenissimus ante electionem praemittet visitationem et inquiri in eorum proprietates et stupra iubebit.—

Cum vero opere praecium (!) et multorum iudicio necesse sit, uniri cum episcopatu monasterium propter vitae turpitudinem ascribentur sinceræ causae, quæ sanctitatem suam (ut speratur) ad petitionem serenissimi domini Electoris habendam ratam commovebunt. Ista enim est coenobii conditio, ut, nisi potentiores possessores et patronum habeat, brevi per Hollandorum invasiones et per convivorum et hospitiorum incredibilem frequentiam ad extremam inopiam et vastationem deveniturum; contra quam utramque vim nullus umquam nisi magna auctoritate et potentia armatus abbas quantumcunque religiosus et assiduus se coenobiumque

suum tuebitur (?), (fol. 253¹) quod tam est certum, ut nemo per totam provinciam ignoret; ut enim (e) paucis hospitiorum multitudinem deliberemus, eo usque ista licentia crevit hactenus, ut omnibus nobilium Lutheranorum et catholicorum conventibus ex Pomerania Saxoniae tota locus in monasterio dicatur, ibique maximo viginti vel triginta equorum comitatu in octavum interdum usque diem consistant. Quod dum fundatores comites tres vel quatuor haeretici omnes animadverterunt, ut foundationem avitam ipsi simul participent et ne tandem quicquam supersit, accurrunt et illi cum ministris quotidie neque impedire se sinunt, quod profecto nullus unquam abbas nisi potentissimus princeps corrigit. Illoque modo paulatim monasterii fructus omnes depascuntur. Indignum igitur videtur, monasterium, quod direptione haereticorum et conviviis non ita multo post necessario exaurietur planeque redigetur in nihilum, non potius ad fulciendam totius provinciae fidem catholicam adhiberi. Tantoque magis, quod ex unione non tantum episcopatus nonnihil recte alitur, sed ipse ordo et fratres monasterii ex incremento devotionis et maiori instauratione pietatis incredibilem laetitiam et utilitatem capient: simulque labore uno et iniuriae haereticorum hostium et hospitem a monasterio avertentur et dignitas atque pietas monasterii et episcopatus retinebuntur, quae omnia sine unione concidere necesse erit. Ne vero dubitetur, serenissimo domino electori esse rem cordi, libenter patietur, se et successores (?) ad sancte servanda, quae promittuntur, astringi et delinquentes gravissime mulctari.

Id igitur primum est, in quo animarum salus et incolumitas religionis per totam dioecesim vertatur et sanctitas sua in coelo parare sibi meritum convertendis animis potest; — speratur — daturam — Monasterien-

sibus occasionem, ut inter veteres religionis (fol. 254) in dioecesi fundatores sanctitas sua tanquam novus instaurator apponatur.

Secundo postulat collegii et seminarii amplitudo, ut brevi sanctitas sua paterne decernat, in quo omnia collegia et monasteria quomodocunque exempta severissime iubeantur non pro cuiusque avaritia, sed pro fructuum ubertate liberaliter ferre subsidia et simplicia non magni usus beneficia suppeditare idque sub censura ecclesiastica in eos, qui commodum publicum privato postponunt. Et pecunia sic collecta patribus societatis statim tradetur nec numulus (!) ullus domino serenissimo vel capitulo vel provinciae cedet, quod iuratur; ubi simul expediret, si sanctitas sua commissarium decerneret suffraganeum ecclesie Monasteriensis, qui et pecuniam exigeret et tenaciores Romam sanctitati suae denunciaret ad homines illos magis terrendum: in quo rursus non diffiditur sanctitatem suam pro communi bono miserae provinciae non defuturam. Quod secundo loco subiectissime pro dei gloria petit dominus serenissimus Elector.

Tertio non minus opus habet dominus serenissimus brevi alio in quo facultatem tribuat sanctitas sua in triennium consequens monasteria et loca sacra omnia exempta visitandi, donec plenissime expurgentur conscientiaeque sanctitatis suae et domini serenissimi satisfactum sit. Verum opus esset singulari cautela, quia quaedam monasteria singularibus et indefinitis privilegiis gaudent, ut exemptionis omnes species in brevi ac pro utroque sexu et tam liberis quam professorum monasteriis includerentur, ne quisquam monachus vel sanctimonialis vel libera canonista elabi possit, in quo sanctitati suae nihil praescribitur: tantum intentio Electoris et devotio humilime significatur et petitur gratia.

Quarto, quia per totam provinciam infiniti et fortassis omnes sacerdotes ex concubinato diuturno et notorio factisque nihilominus quotidie sacris(?)¹⁾ in irregularitate devenerunt, qui Romam omnes mitti non possunt, et iussi non obtemperant potiusque in peccatis immoriuntur, rogat dominus serenissimus, ut sanctitas sua ei concedat potestatem absolvendi omnes et restituendi in beneficiorum et ordinum (fol. 254¹) usum simulque, quia longissime ab urbe abest, ut dispensationem eidem in remotioribus propinquitatis et affinitatis gradibus tertio et quarto indulgeat, et, quod ipsa necessitas provinciae efflagitat, absolvendi ab haeresi facultatem concedat. Magnam enim messem sperat. Nec illi homines patribus semper confiteri volunt, ubi rursus benignissimi patris serenissimus dominus Elector clementiam subiectissime requirit.

Quinto est capella in Kaerde²⁾ quae ad monasterium nobilium Praemonstratensium religiosorum in Kappenberg attinet, a monasterio longissime miliaribus viginti Italicis abiuncta, ubi praepositus unum de concubinariis fratribus semper dispositum habet, qui et concubinam et familiam alit magnumque scandalum parit. Aestimantur proventus anni ad trecentos florenos. Illam igitur capellam cum appendicibus et praesertim molendinis pro patrum societatis Jesu et meliori sustentatione destinari a sanctitate sua petitur, tantoque magis, quod speretur praepositum et per se ad istam rem eam propendere multoque libentius facturum iubente sanctitate sua. Est enim ditissimus praepositus illamque capellae iacturam pro nihilo ducet, cum abundet fructibus infinitis:

¹⁾ Der erste Buchstabe von der Dinte weggefressen.

²⁾ Curt, Rspl. E. Rappbg. N. Unna.

necessitas vero provinciae propter patres societatis vehementer urgeat.

. . . Si etiam sanctitati suae necessarium sic videbitur, possent et commissarii destinari, qui veritatem petitionis huius examinent videlicet reverendi et nobiles viri dominus Burchardus a Langen praepositus in Mindensi et Arnoldus ab Horst decanus in Paterbornensi cathedrali ecclesia et reverendus dominus Georgius Bruno decanus sanctae Mariae ad Gradus Coloniae, qui omnes magnam pietatis catholicae laudem ibidem habent.

Auf der Rückseite:

Illustrissimo et Reverendissimo domino domino Cardinali Aldobrandino.

Ad congregationem Germanicam.

Pro Serenissimo et Reverendissimo Archiepiscopo et Electore Coloniensi.

N a c h t r a g.

Die in Abschnitt I unter: Vat. Bibl. als ungedruckt bezeichnete Urkunde ist schon gedruckt bei Martène et Durand, Ampl. Coll. I. praef. p. XXXIV. Böhmer: Will, Reg. arch. Mag. I S. 261 setzt sie zu c. 1119.
